

Erbschaft **Erbschaft**
nach dem mit Ansehen
der Beamten und Beamten.
*
Abonnementpreis
monatlich 60 Pf.
vierteljährlich 1.80 Mk.
jährlich 3.60 Mk. Post und
1.00 Mk. zuz. bezogen.
*
Die Neue Welt
(Wochenzeitung),
durch die Post nicht bezogen
bar, kostet monatlich 10 Pf.,
vierteljährlich 30 Pf.
*
Katholik Nr. 1047.
Salzmann-Verlag:
Postfach Halle a. S.

Sozialist

Infektionsgebühr
beträgt für die gewöhnliche
Polizei oder deren Raum
80 Pfennig.
Für aussergewöhnliche Aufgaben
25 Pfennig.
Im erkrankten Falle
beträgt die Gebühr 75 Pfennig.
*
Infanterie
Die 10. Infanterie-Regiment
müssen während des
Sommerfeldzugs
sein.
*
Eingetragen in die
Postzeitungsliste.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Naumburg-Weissenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.
Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Cassalls Todestag.

(Cassall starb den 31. August 1864.)

Der beste Mann — der Arbeit treuester Hort,
Er sank hinab in dunkle Grabesnacht
Er, der gekämpft, gerungen und gebacht
Für euch mit Mannesmut und Manneswort.
Ein herrlich Menschenleben ist zerstückelt,
Er sank dahin, der Arbeit erster Held.

Er sank dahin, der euch so klug gelehrt,
Wie ihr das Elendjoch zerbrechen sollt,
Er, der für euch allein so heiß gegrollt,
Er reißt euch sterbend noch sein blühend Schwert:
„Wohlan, wohlan, ihr kämpft für euer Recht
Setz gen ein feiges, feindliches Geschlecht!“

Sein Schwert, es ist des Wissens heller Strahl —
Der hat Erkenntnis unter euch gebracht;
Erkenntnis eurer Lage ist die Nacht,
Der widerspitzt kein Gold und auch kein Stahl;
Denn die Erkenntnis führt zur Einigkeit
Und Einigkeit macht stark in alle Zeit.

Du deutsches Arbeitsvolk, du Riesenmacht,
Wenn Du nur willst vereint zusammengeh,
Die kann das Weltelend nicht widerstehn —
Du rollst es vorwärts aus der finstern Nacht
Ans ew'ge, hehre Sonnenlicht hinein;
Dann leuchtet auch auf dich der Sonne Schein.

Ein Jahr ist nun seitdem dahingekollt,
Seitdem das Herz des großen Mannes traf
Die falsche Regel, die zu ew'gem Schlaf
Ihn an die kalte Scholle fesseln sollt' —
Der Leib des Meisters ruht am dunklen Ort,
Sehnd sein heller Geist lebt fort und fort.

Und seine Jünger stehen fest geschart,
Sie predigen die neue Lehre frei
Von Recht und Gleichheit ohne Furcht und Scheu —
Dem Meister lernen sie die deutsche Art.
„Verschieden muß der finstere Freiheitsbann!
Ja, Recht und Gleichheit auch dem Arbeitsmann!“

So lehrt Cassall, so klingt auch unser Wort,
Sein Weg ist nur der wahre ganz allein!
Und mächtig schallt es durch des Volkes Reich'n:
Cassall war unser Held und unser Hort
Er ist es noch, und schweret sein Geist voran,
Er leitet uns auf hoher Siegesbahn!

Wilhelm Dafenleber (1865).

Weshalb stimmen wir gegen das Budget?

II.

Auf anderem Wege gelangte Frankreich zu seinem Budgetrecht. Wie in England, finden wir im späteren Mittelalter auch in Frankreich zwischen der königlichen Gewalt, dem Adel und den großen Städten einen heftigen Streit um das Steuererhebungs- und Steuerbewilligungsrecht. Während des ganzen 14. und 15. Jahrhunderts stehen die Könige mit den Ständen der einzelnen Landestheile und den 1303 zum erstenmal einberufenen Etats généraux (Reichstagen) in fortwährendem Kampfe um ihre angemessenen Besteuerungsrechte. Und als dann neben dem latifundialischen Adel einleuchtend und diesem von den Königen die Anerkennung seines Glaubens und die Gleichberechtigung verweigert wird, prüfen sich die Gegenkräfte aufs schärfste zu. Offen verkünden die Staatsrechtler dieses Adels, daß, da der König nur Bevollmächtigter des Volkes sei, er unter dessen Willen stehe, und das Volk deshalb nicht nur das Recht habe, ihm die geforderten Mittel und Steuern zu verweigern, sondern auch ihn abzusetzen. Zwar könnte nicht die „niedere Welt“ selbst dieses Recht ausüben, wohl aber das Volk, vertreten durch seine natürlichen Vornamen und Patrone, d. h. durch den Adel und den Bischof.

Der Sieg des Absolutismus unter Franz I. und seinen Nachfolgern zerstörte auch die Steuerbewilligungsrechte der Stände. Die Etats généraux wurden nicht wieder einberufen

und an ihre Stelle eine vom König ernannte Notablenkammer gesetzt, die Befugnisse der Provinzialstände eingezogen und teilweise königlichen Intendanten übertragen. Das Rechnungswesen allerdings wurde von den Ministern Gully und Colbert wesentlich verbessert, die früheren Sonder-Etats der einzelnen Verwaltungen spezialisiert und zu einer Gesamtübersicht zusammengestellt. Raum aber hatte Ludwig XVI., gebürtig durch die Finanznot, die Reichshände wieder zusammenzubringen und in diesen durch den Aufstand des Pariser Volkes am 14. Juli 1789 der „dritte Stand“ die Herrschaft erlangt, als dieser auch bereit für sich das Recht der Festsetzung der Staatseinkünfte und Ausgaben reklamierte. Der Verlust Maratens, nach englischem Muster eines der Ausgaben gesetzlich festzulegen und der Bewilligung zu entziehen, scheiterte. Seit 1791 werden in Frankreich die Steuern immer nur auf ein Jahr bewilligt. Die Verträge Ludwigs XVIII. und Napoleons III. auf Einigung des Budgetrechts scheiterten.

Auch in Frankreich besteht das parlamentarische Regiment. Die Mehrheitsparteien belegen die Ministerposten; ein einfaches Weisungsrecht genügt, die Minister zu stürzen. Die dem Ministerium gegenüberstehenden Parteien stimmen gegen das Budget. Das haben auch die Sozialdemokraten getan, bis unter Willens darin eine Änderung eintrat. Jetzt stimmen die geeinigten Sozialisten wieder gegen das Budget.

Holland hat keine Abkündigung über das Gesamtbudget, es wird über die Einzelsteuern der Ministerien abgehandelt abgestimmt.

In Deutschland steht die volle Verantwortlichkeit der Minister dem Parlamente gegenüber. Durch eine Verweigerung des Budgets wird die Weitererhebung gesetzlich festgelegter Steuern nicht inhibiert. An ernstlichen Kämpfen um das Budget fehlt es denn auch in der Reichsgeschichte der deutschen Staaten. Auch die Budgetverweigerung des preussischen Abgeordnetenhauses in den Jahren 1862-66 geschah weit mehr einer Hoffe. Als nämlich im September 1862 das Abgeordnetenhaus die Kosten der Reichsorganisation verweigerte und darauf Bismarck sich den Etat vom Herrenhaus genehmigen ließ, erklärte das Abgeordnetenhaus diesen Beschluß für eine Verfassungsverletzung. Auch das 1863 neu gewählte Abgeordnetenhaus, in dem die Fortschrittspartei wieder die große Mehrheit hatte, vertrat diesen Standpunkt und lehnte förmlich bis 1866 die Budgetvorlage ab. Doch Bismarck kümmerte sich nicht um die Proteste, er regierte einfach ohne verfassungsmäßig zustande gekommene Finanzgesetze, bis ihm nach der Niederwerfung Dreitschs das Haus bereitwillig die nachgegebene Inbendmilitär erteilte.

Interessant ist aber immerhin, daß die Fortschrittspartei, deren degenerative Epigonen heute über die sozialdemokratische Budgetverweigerung höhnen, damals in der frischen ihrer Jugendkraft nicht nur das Recht der Verweigerung des Budgets für sich in Anspruch nahm, wenn in dieses nicht von ihr gebilligte Ausgaben eingestellt wurden, sondern daß sie auch gleich den englischen und französischen Parlamenten beanspruchte, das Ministerium müsse ihren Wünschen entsprechend zusammengestellt sein. So heißt es im Kommissionsbericht des Abgeordnetenhauses von 1862:

Der Fall ist sehr wohl denkbar, daß eine Majorität förmlich einzelnen Artikel des Etats genehmigt, weil sie überzeugt ist, daß zur ordnungsmäßigen Führung der Verwaltung für diese Ausgaben eine hohe Summe für erforderlich zu erachten ist, — daß sie aber zum Schluß den ganzen Etat nicht genehmigt, weil sie die Leistung der Ausgaben anderen Händen anvertraut zu setzen wünscht.

Heute erklären die Sozialdemokraten es für eine alberne Ironie, wenn die Sozialdemokratie erst zu einigen Voten Verbesserungsanträge stellt und dann förmlich doch das Gesamtbudget ablehnt, in ihrer Jugend Materialisten vertragen sie hingegen die Auffassung, daß es sogar konsequenter sei, alle Einzelposten des Budgets anzunehmen und dann bei der Schlussabstimmung doch das Gesamtbudget zu verweigern.

Wollen wir eine konsequente, grundsätzliche Politik treiben, dann müssen wir, wenn wir uns als eine proletarische Klassenpartei betradten und in dem heutigen Staat eine Herrschaftsinstitution der Bourgeoisie zur Aufrechterhaltung der besten aller Welten“ sehen, auch dem heutigen Staate die geforderten Mittel zur Befestigung seiner Position verlangen — und die Budgetbewilligung ist nichts anderes als die Gewährung der materiellen Möglichkeit zur Fortsetzung der bisherigen Herrschaft.

Etwas anderes ist es natürlich, wenn man den heutigen Staat als nicht im prinzipiellen Gegensatz zu unseren Bestrebungen lebend auffaßt. Erkennt man den heutigen Staat als eine Institution an, an deren Aufrechterhaltung auch wir im wesentlichen interessiert sind, geht man also von dem Grundsatz aus, daß der heutige Staat etwas Erhaltungswürdiges sei und deshalb sein Bestand nicht in Frage gestellt werden dürfe; ist man ferner der Ansicht, daß unter Verzicht auf revolutionäre Mittel nur auf verfassungsmäßigen und gesetzlichen Wege durch geschicktes Manövrieren in den Parlamenten Änderungen erfolgen können, dann ist es völlig konsequent, das Budget zu bewilligen. Denn wenn man die Erhaltung des heutigen Staates als notwendig anerkennt, dann kann man ihm logischerweise nicht die Existenzmittel verlangen. Nur wäre diese Auffassung nicht sozialdemokratisch, sondern die des bürgerlichen Parlamentarismus. Auch diesem gefällt der heu-

tige Staat nicht in allen Teilen; auch er will ihn ausbauen und verbessern; auch er will — denn die Letzte des laisssez faire, laissez aller“ ist meistens aufgegeben und selbst in England finden wir unter den Liberalen viele energische Sozialreformer — die Lage der Arbeiter durch sozialpolitische Gesetze verbessern. Selbst mit der Zunge läßt sich kein grundsätzlicher Unterschied beider Auffassungen entdecken. Die ganze Differenz läuft lediglich darauf hinaus, daß auf der einen Seite die Notwendigkeit der Durchführung sozialreformerischer Maßnahmen etwas energischer betont wird als auf der anderen.

Keiner hat in wenigen Worten so treffend dargelegt, warum wir gegen das Budget stimmen müssen, als 1894 Auer auf dem Frankfurter Parteitag, indem er Grillenberger, der die damalige Zustimmung der bürgerlichen Landtagsfraktion zum Budget dem begründet hatte, daß doch die Bewilligung des Gesetzes (Finanzgesetzes) zur Förderung der Geschäfte des Gemeinwells notwendig“ sei, kurzweg erwiderte:

„Das ist nun ein Standpunkt, der ziemlich richtig ist für alle Mitglieder der staatsberathenden Parteien, aber nicht für uns. Seid Ihr denn in den Landtag getauft, das bayerische Gemeinwesen in seiner jetzigen Gestalt fortzuführen? Sollt Ihr es nicht umgestalten oder — verzeihen Sie den Ausdruck einmal — untergraben? Legt Euch einmal diese Frage vor, und Ihr werdet die schiefste Situation begreifen, in die Ihr geraten seid. Das Gemeinwesen wird in sich selbst zerfallen, aber die Mittel zum Unterhalt und zur Fortführung dieses Gemeinwells zu beschaffen, das ist nicht Euerer Sache. Ueberlaßt das ruhig den Rationalliberalen und Ultramontanen.“

Tagesschau.

Halle a. S., 31. August 1908.

In Oberschlesien machen wir das so.
Von Oberschlesien ist man im Laufe der Jahre ziemlich viel gewohnt worden. Die massenhaft dort tätigen russischen Arbeiter sind völlig zahllos; die Polizei arbeitet, als ob sie sich in einem eben erst eroberten Landstrich befände, und die ober-schlesischen Gerichte sorgen durch harte Strafen für Aufrechterhaltung von „Ordnung, Ruhe und Sicherheit“. Was aber jetzt bekannt wird, das grenzt denn doch schon an das Unglaubliche. Vor dem Kreisgericht in Katowitz wurde eine Klage verhandelt, die zwei russische Schlosser gegen eine Gürtel-erheberin hatten. Nach dem Verl. Tageblatt führte der Vertreter der Kläger folgendes aus:

„Der Kläger, der Schlosser Mieczyslaw Zagobda aus Czarnostoch und sein Kollege Osmdena aus Sosnowice haben seit Januar in der Waisenbühne gearbeitet. Am 25. März d. J. fand in der Reichshalle in Katowitz eine polnisch-sozialdemokratische Versammlung statt. Die beiden Arbeiter gingen hin, vor der Reichshalle wurden sie von einem Polizeibeamten angehalten und gefragt, woher sie seien. Die Antwort lautete: „Aus russisch-Polen.“ Daraufhin wurden die Leute zur Polizeiwache gebracht, wo ihre Personalien und ihr Arbeitsort festgestellt wurden. Als die beiden Arbeiter von den Sicherheitskräften nach der Waisenbühne zur Arbeit zurückkommen wurde ihnen in der Hütte mitgeteilt, die Polizei habe sie gesucht. Der Kläger Zagobda ging daraufhin ins Bureau und bat, ihm Papiere und Lohn auszubehalten. Ihm wurde zur Antwort, er solle nachmittags um drei Uhr wiederkommen. Da er vermutete, daß er dort Polizeibeamte treffen würde, ging er nicht hin. Er stellt mir (dem Anwalt) eine Wollwacht aus, um seinen Sohn von der Hütte zu erhalten. Ich schrieb an die Hütte; geantwortet wurde mir, daß das Geld bei dem Amts-vorstand in Domb niedergelegt sei. Ich wandte mich an den Amtsvorstand, der mir schrieb, meinen Anträge könne erst dann entsprochen werden, wenn ein mit dem Gläubiger gemäß § 388 des Bürgerlichen Gesetzbuchs abgeschlossenen Abtretungsprotokoll vorgelegt würde. Ich beantragte nunmehr, die Hütte zu beurteilen, mit die fraglichen 30,40 RM. auszubahlen.“

Doch aber die Befürchtung des Klägers, er würde, wenn er zur geforderten Zeit ins Hüttenbureau ginge, der russischen Behörde überliefert werden, berechtigt ihn, den Hüttenbesitzer als feindlichen Hülfsorgan Osmdena. Dieser ging zu angegebener Zeit ins Verwaltungsbureau der Hütte. Dort wurde er von einem Polizeibeamten in Empfang genommen, von diesem über die russische Grenze abgeführt und somit den russischen Behörden in Sosnowice ausgeliefert.“

Auf diese Ausführungen erwiderte der Vertreter der Waisenbühne, Oberingenieur Kisjka:

„Alles das, was der Vertreter gesagt hat, trifft zu. Wie können jedoch nicht anders handeln, weil eine Verfügung besteht, wonach wir verpflichtet sind, die Polizei in solchen Fällen zu benachrichtigen. Wir werden bestraft, wenn wir einen ausländischen Arbeiter ohne weiteres auszubahlen und entlassen. Wir müssen das Ausweisungsamt benachrichtigen, das benachrichtigen. Der Ausweisungsamt beauftragt dann das weitere und die Leute werden über die Grenze abgeführt.“

Dieses unerbittliche Vorgehen ist außer in Deutschland höchstens noch in Rußland möglich. Uns ist kein Gesetz bekannt, daß der Polizei das Recht gibt, Untertanen zu bestrafen, die es ablehnen, der Polizei Spitzeldienste zu leisten.

Offenbar magt sich die obersteinständige Polizei hier Rechte an, die ihr absolut nicht zustehen. Die sozialdemokratischen preussischen Landtagsabgeordneten werden sich ein Verdienst erwerben, wenn sie einmal diese obersteinständige Polizeiwirtschaft im Landtag entsprechend beleuchten. Sollten etwa die Vorgesetzten, auf welche die obersteinständige Polizei sich stützt, dem Publikum erschaffen sein? — Dann allerdings müssen die preussischen Ordnungsbehörden danach handeln.

Sozialdemokratische Kaufmannschaft des Bistums.

Die Königsberger Kaufmannschaft hat eine Eingabe an die Regierung gerichtet, die sich mit der von der Blochkommission unter bestimmten Voraussetzungen beschlossenen Ermäßigung der Zuckerversteuer befaßt.

Nach Artikel 1 des Zuckererzeugnisse vom 19. Februar 1908 soll die Erhebung der Steuer von 14 auf 10 M. am 1. April 1909 in Kraft treten, falls bis dahin durch Gesetz die eigenen Einnahmen des Reiches um mindestens 35 Millionen Mark erhöht sind oder im andern Falle gleichzeitig mit dem Inkrafttreten eines solchen Gesetzes. Diese Unbestimmtheit des Termins erzeugt eine große Unsicherheit der Disposition und Falsifikation der Handlung und Fabrikation, da alle Vorräte am Moment des Inkrafttretens um 4 M. pro Doppelzentner erhöht werden müssen. Um Wandel und Prostitution nicht ganz unvorbereitet zu lassen, schlägt nun das Vorstandsamt der Königsberger Kaufmannschaft vor, eine Wiltung des Artikels 1 dahin herbeizuführen, daß für den Fall des Zustandekommens eines solchen Gesetzes erst nach dem 1. April 1909 der Bundesrat den Zeitpunkt des Inkrafttretens der Zuckererzeugnisse bestimmen soll, jedoch frühestens sechs Monate nach dem Zustandekommen eines solchen Gesetzes. Als Termin soll möglichst der 1. Oktober gewählt werden, weil dieser Tag den Übergang aus der alten in die neue Kampagne bildet und weil der Handel zu einem solchen Zeitpunkt die Schwierigkeiten der Steueränderungen am ehesten zu überwinden vermag.

Die hier berührten Mängel geben noch bei weitem nicht erschöpfend wieder, doch genug fassend und liebreich gerade dieser im Blochkompromiß aufstrebende Beschluß des Reichstags formuliert ist. Die sozialdemokratischen Redner haben, leider vergeblich, nachdrücklich auf die Mängel der Vorfassung aufmerksam gemacht. Wenn nun den Wünschen der Königsberger Kaufmannschaft nachgegeben wird, hat den Schaden wieder das konsumierende Publikum zu tragen, wie immer, wenn den Agrariern Gefälligkeiten erwiesen werden.

Die Gewerkschaften gegen die Tarifverträge.

Die Rhein-Westf. Zeitung, das Organ der Großindustriellen des Ruhrbezirks, nimmt zu der Frage der Tarifverträge Stellung und gibt dabei das folgende Diktum ab:

„Wenn die Entwidlung der Tarifverträge in einer großen Reihe handwerklicher Gewerbe doch öftlich ins Licht zu treten und die einseitige Regelung, zum Generaltarif mit solcher Feststellung der einzelnen Sätze gegeben ist, und die Ausdehnung und Verwendung des Tarifvertrages auf Gebieten stattfindet, die mit den Handarbeiten nicht unmittelbar mehr zu tun haben, so erfährt der Tarifvertrag nach wie vor in der das Rückgrat des deutschen gewerblichen Lebens darstellenden Großindustrie eine scharfe Ablehnung; der Bergbau, die elektrische und Maschinen-Großindustrie, die chemische Industrie und die Textilindustrie sind wie bisher — von der Tarifvertragsbewegung unberührt, und mit dieser Zulassung dürfte auch für weitere Zeiten zu rechnen sein. Die genannten Industriezweige halten sich teils aus grundsätzlichen Erwägungen zurück, teils auch wegen der Schwierigkeiten, die ihre Arbeitsverhältnisse einer kollektiven Regelung entgegenstellen, und sie werden der Anwendbarkeit von Tarifverträgen namentlich solange widerstreben, als sich die Arbeiter nicht an die Einhaltung getroffener Vereinbarungen zu binden gewöhnt haben.“

Der Industriellensituationalismus ist also noch weit im Felde, wenn es nach den westfälischen Schlottbaronen geht. Die Frage ist nur, ob sich ihr Standpunkt lange halten läßt; denn die Kunde am Schluß ist jetzt schon absolut hinlänglich; bisher haben die Arbeiter noch immer die eingegangenen Verpflichtungen erfüllt — häufig mehr als gut und notwendig iwar. Wo Tarife getroffen wurden, ist's fast immer seitens der Unternehmer geschehen.

Reben den Sozialdemokraten die Polen.

Die Kriegervereine sind in der Tat das Mädchen für alles im Dienste der Nation geworden. Nicht nur einen Schutzwall gegen die Sozialdemokratie sollen sie bilden, sie sollen auch der politischen Bewegung zuliebe sein. Der Vorstand des Provinzialkriegervereins hat verfügt: „Anhänger der großpolitischen Idee, welche nur mit Vorchalt dem Reiche

und Staats angehören, deren Sinnen und Tatkraften darauf gerichtet ist, große und wichtige Landesterte dem Reiche und Staats zu erwirken und von ihnen loszureißen, können keine Liebe zu Kaiser und Reich haben. Ihr Einwand, daß sie ihr Ziel nur auf gewöhnlichen Wege erreichen, ist hinlänglich, denn ohne Gewalt werden das Deutsche Reich und Preußen auf die Schranken niemals zurückgekehrt. Anhänger und Förderer der großpolitischen Bewegung können daher nicht Mitglieder der Kriegervereine sein, weil ihre Ideen dem Satzungsgeiste der Kriegervereine widersprechen; sind sie trotzdem unsere Mitglieder geworden, und wird ihre staatsfeindliche Gesinnung durch Feuerreden oder Sprechungen erklärt, so müssen sie ausgeschlossen werden.“

Wenn die Kriegervereine die „Reinigung“ konsequent durchführen, dann wird bald nicht mehr viel übrig bleiben.

Die beiden Teile geklopft wird.

Von konservativer Seite wird behauptet, die Sache des Bürgermeisters Schilling liege nach der Vorunternehmung nicht auf, da seine schriftstellerische Tätigkeit dazu angehen gewesen sei, die Autorität des Pulmner Landrats zu untergraben und die Verwaltung (1) fest zu stellen. (2) die Schillingen den Kaiser nicht habe treffen wollen. — Die Geschichte wird demütlich so verlaufen, daß Schilling in irgendeiner Form demütigt und mit einer Strafe belegt wird. Damit wird dann die radikalere Seite aufgerufen, wie der Liberalismus aufgerufen ist, daß der Regierungspräsident „frank“ wurde. So ist kein beiden Teilen gelohnt; der Geleimte freilich ist der Liberalismus frohdend.

Kommune und Unternehmer.

In Ludwigsbagen hat der Stadtrat den Antrag der sozialdemokratischen Fraktion, wonach diejenigen Unternehmer, die ihren Arbeiter und Angestellten das Koalitionsrecht einschränken oder es illusorisch machen, von Arbeiten für die Stadt ausgeschlossen sein sollen, mit allen gegen die Stimme des Oberbürgermeisters Krafft, angenommen. Ferner wurde beschlossen, die Anagnirung von Notstandarbeiten infolge der herrschenden Arbeitslosigkeit zu beschleunigen. Aus solchen Gründen soll die Regierung ersucht werden, die von Landtage für Ludwigsbagen und Umgebung genehmigten Arbeiten sogleich in Angriff zu nehmen.

Gegen die Gelben.

Der vorige Woche in Kempten im Allgäu tagende Delegierten tagung sächsischer katholischer Arbeitervereine nahm nach einem Referat des Arbeiterssekretärs Albrecht über Gelbe Gewerkschaften nachstehende Resolution an:

„Der 18. Delegierten tagung des Verbandes sächsischer katholischer Arbeitervereine erachtet die sogenannten „gelben Gewerkschaften“ und „widerständlichen Arbeitervereine“ (mit gewerkschaftlichen Nebenzweigen) als nicht im nationalen, noch in Arbeiterinteresse liegend, da sie die den wirtschaftlichen, sozialen und geistigen Aufwärtsbestrebungen der christlich nationalen Arbeiterpartei nur hindernd in den Weg stellen. Deshalb fordert er die Verbandvereine auf, auch in Zukunft nur für die christlichen Gewerkschaften einzutreten, und überall die Arbeiterpartei über das wahre Wesen dieser Organisationen aufzuklären.“

Wenn es den Führern der katholischen Vereine ernst ist mit der Durchführung dieser Resolution, dann müssen sie Fundamente ihrer Mitglieder, die nebenbei „gelben Vereinen“ angehören, auszuheilen, bilden oder gerade die Mitglieder der konfessionellen Arbeitervereine den Hauptbestandteil der gelben Streikbrecher-Organisationen.

Die Viehheuden als Vorwand.

Aus der Schweiz wird gemeldet, daß man im Kanton Bern sehr ungehalten sei, weil Deutschland noch immer das Vieheinfuhrverbot aufrecht hält, obgleich einzelne Viehheudenfälle nur in den Kantonen Wallis und Graubünden bestehen. Wenn man wegen dieses Verbots kein Simmentaler Vieh nach Deutschland ausführen. Man betrachtet hier das deutsche Einfuhrverbot als unreinerlich mit dem Handelsvertrage.

So wird es bei uns immer gemacht. Das Viehheudengefetz ist gewissermaßen nur eine Ergänzung des Zolltarifs; wo jener verlag, muß dieses erhalten, damit den Züchtern zuliebe die Vieh- und Viehheuderei stritte durchgeführt werden kann.

Wiltung der Polizeiaufsicht.

Auf Wahren folgt jetzt Sachen mit der Wiltung, die allergroßen Frevel der Polizeiaufsicht zu begehen. Das sächsische Staatsministerium wird einer Anregung des Zentralauschusses zur Fürsorge der Strafenanstalten näher treten; die dafür geht, den Polizeibehörden ein weiteres Feld ihrer Tätigkeit dadurch zugunsten, daß man die bisher unter Polizei-

aufsicht stehenden Personen ihrer Ueberwachung entziehen. Das Ministerium hat die Verwaltungsbefugnisse aufgegeben, sich gütlich auf diesem Vorschlage zu äußern. Die praktische Durchführung dieses Vorschlusses wird man sich so, daß — bevor eine Ausweisung erfolgt — die Polizei festzustellen hat, ob sich die in Frage kommende Person unter der Aufsicht eines der genannten Vereine gestellt hat. Wenn das geschehen ist, soll eine Ausweisung nicht erfolgen; anderenfalls soll der Person empfohlen werden, sich unter eine derartige Aufsicht zu stellen. Alle polizeilichen Nachforschungen aber, die geeignet sind, das weitere Fortkommen der unter Polizeiaufsicht stehenden Personen zu erschweren, soll unter allen Umständen so lange unterbleiben, als die betreffenden Personen einen einwandfreien Lebenswandel führen.

In dem bisherigen Ausweisungsverfahren.

gegen ausländische Sachgänger soll eine Wiltung eingetreten sein. Das Verfahren das bisher äußerst brutal, bisher entschied bei vorliegendem Kontraktbruch allein der Landrat, in dessen Hand es lag, den Mann sofort über die Grenze zu weisen. Rummelt ist angeordnet worden, daß, falls wegen des Kontraktbruchs Verurteilungsverfahren aber Fall vor einem Gericht schwebt, der Beschäftigte dieses Verfahrens erst abgewartet werden soll. Das ist die ganze Wiltung.

Eine nette Charakteristik Wagners. Wagner ist bei den Freilebenden das, was Arsch und Erbarmungslosigkeit bei den Kommunisten ist. Bei politisch Geringem, aber lehrreich, ist durch scharfe persönliche Ausfälle und extrem-reaktionäre Äußerungen die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Reiz ist der Mann von Theodor Barth in einer Berliner Bekämpfung wie folgt geschildert worden:

„Wir alle wissen, daß Wagner geradezu die Verkörperung aller reaktionären Eigenschaften des heruntergekommenen Wochenschriftstellers darstellt. Deshalb muß für jemand, der wirklich ernsthaft fortgeschrittene Politik in der Berliner Kommunalvertretung treiben will, es unmöglich sein, einen so reaktionären Mann wie Herrn Wagner ins Klotz Haus zu schicken. Wagner hat sich immer nur in der Richtung betätigt, unter allen Umständen gegen die sozialdemokratisch organisierte Arbeiterpartei scharf zu machen. Er ist auf diese Weise zu einer der radikalsten Figuren in unserm parlamentarischen Leben geworden. Ein solcher Radikalismus darf nicht in unter Selbstverleumdung kommen. Gegen Wiltung, wenn die Reichstagsabgeordnete für die Kommune und Herr Wagner wird kaum fortgeschrittener sein als Eugen Richter. Man muß verbinden, daß durch die Wahl Wagners wieder der Regierung gezeigt wird, daß das freisinnige Bistum nicht bedeutet, und daß das freisinnige Bistum in Berlin keine Fahne hat. Gerade die Berliner Bürgerpartei muß es a. S. ihre Ehrenpflicht lehren, aller Welt zu zeigen, daß sie bei der Verteidigung der Selbstverwaltung im Vorderreihen steht. Auch beim Fall Schilling hatten die freisinnigen Bürger keine Finger gerührt, als die Demokratische Vereinigung schon maßvolle Protestkundgebungen veranstaltete. Es handelt sich darum, die kommunalpolitische Ehre Berlins wieder herzustellen und deswegen kann man keinen reaktionären Wagner wählen.“

Gegen die Gas- und Elektrizitätssteuer erhoben in Sagan Stadtvorordnete und Magistrat Protest. Die Handelskammer und der städtische Stadtrat sollen ersucht werden, sich dem Proteste anzuschließen.

Die Strafprozeßreform. Der Entwurf einer Strafprozeßordnung nach dem Vorbild der Reichsgerichtsprozeßordnung ist nunmehr als Sonderbeilage der Deutschen Juristenzeitung veröffentlicht worden. Die Gesetzentwürfe, deren wichtiger Inhalt bereits vor einigen Wochen von uns mitgeteilt worden ist, umfassen mit Begründung und Anlagen nicht weniger als 402 Seiten. Auf die weitläufige Materie wird noch öfter zurückzukommen sein.

Der Eulenburgs Fall. Der bekannte Hauptbelastungsbeweis im Prozesse Eulenburg, der Führermeister Ernst in Starberg, ist nach der Deutschen Zeitung infolge der Ausgrenzung, die ihm der Prozeß bereite, zum Verfolgungswahl zu h. s. n. n. befallen worden. Jede Aussicht auf eine Wiltung gegen den bedauerlichen Mannes sei ausgeschlossen. Ernst ist nach der Ueberzeugung der Presse unheilbar untauglich und kann auch für einen nachmaligen Eulenburgprozeß nicht mehr in Betracht kommen. — Die „Unselbstheit“ mag erit mal ruhig abgewartet werden.

Für den Reichsverband. In Frauenberg (Westf. Kreis) ist der Verwalter der Spar- und Darlehnskasse, der Volkschulmeister Kramer, nach einer unermesslichen Denktion, die von ihm in der Reichstagsversammlung, kündigt gemacht. Seine Frau ließ er mit vier unminütlichen Kindern hilflos zurück. Der Defraudant war stets ein eifriger Kämpfer für

Nautiere.

Erzählung von J. Kaschwin.

Aus dem Russischen überseht von E. S.

„Was, schon erst“ rief er. „Ich muß noch meine Sachen packen. Was schon erst.“

Er begann sich gemächlich anzulegen. Luise er schien aus dem Schlafzimmer und sah schwermütig zu, wie er sich antäufelte. Ihr Gesicht war voll Ernst und Trauer.

„Auf Wiedersehen“, sagte er herantretend.

„Woh“, entgegnete sie zuckenden Mundes und umarmte ihn.

„Sei nur hübsch vernünftig“, scherzte er. „Nimm Dich sonst vor mit in Acht.“

„Sprich keinen Unsinn“, sagte sie ernst, ohne aufzuschauen, und in ihrem Blick lag etwas, das ihr bis auf den Grund der Seele drang und leise Scham und Trauer in ihm erweckte.

„Langweil Dich nur nicht“, sagte er, sie jählich umarmend.

„Was drei, vier Tagen bin ich ja zurück. Ich werde Dir täglich schreiben. Brauchst morgen nicht zum Wahnijoi zu kommen — wir werden uns doch bald wiedersehen.“

„Sob“, sagte sie und ließ sich schon früher beschließen, eine halbe Stunde früher zu schreiben und Wiltig zu begleiten, um ihm damit eine kleine Ueberreicherung zu bereiten.

„Allo — auf Wiedersehen!“

Die Tür schloß sich lautlos hinter Wiltig.

In Gedanken verfunken närdete sie sich der Kommode und bemerkte plötzlich das Geld.

„Was, er kehrt nicht mehr wieder“, sagte sie sich, und schmerzte sie in ihren Armen.

„Es geht morgen nicht hin“, beschloß sie.

Zergerneht, unentwegt stand sie vor der Kommode und schaute harren Auges vor sich nieder, in einem dunkel glänzenden Abgrund, voll farbiger Ringe und goldglänzender Sterne.

In ihrer Seele erhob sich wie kalter Hagelsturm tiefer, dunkler Schmerz und ein unbestimmte, beengendes Furchen, der dem Wahnijoi, der sich vor ihr aufstehen hatte. Und plötzlich ergriß sie schneidender Schmerz und tiefes Mitleid zu sich selbst, und laut aufschreiend sank sie auf das Sofa und barg ihr Gesicht, ihre Tränen in feiner schwebender Staubigen Luft.

Ein hartes Klopfen an der Tür schreckte sie auf. Sie eilte zur Tür.

„Scheller, scheller!“ — rief hinter der Tür eine gepreßte Stimme.

„Was ist geschehen? Das bist du, Luises? Was gibt es?“ rief sie entsetzt, in dem Halbdunkel des Vorzimmers das bleiche, schredenerregte Gesicht ihres ältesten, gewöhnlichen Neffen erkennend. „Ist was passiert?“

„Scheller, scheller“, wiederholte er atemlos, ihre Hand ergreifend. „Komm scheller!“

„Gleich, gleich.“ — Was ist geschehen? Sprich doch!“

„Gleich, scheller, scheller.“ — Die Arbeiter gingen alle zusammen durch die Straßen... mit Flaggen... der Vater... erschlug... mit einem Stein... einen Genarm... Man hat ihn schon erschlagen... Aber komm doch schon!“

Und er weinte vor Ingründ, als er sah, daß das Mädchen bleich, mit schredenerregten Augen vor ihm stand, ohne sich von der Stelle zu bewegen.

„Scheller!“ — Jähre er wild auf. „Mutter will sich durch Fenster hängen. Man hält sie gewaltsam zurück. Scheller!“

„O Gott!“ flüsterte sie und fürchte ohne sich anzusehen aus dem Zimmer.

„Scheller, scheller!“ — Leuchte hinter ihr die atemlose, gepreßte Stimme des Kindes. „Scheller!“

V.

Wiltig konnte am folgenden Morgen nur mit Mühe auf den Bahnhof gelangen, denn kaum nachstehenden Straßen waren von Polizei und Militär besetzt; ein Teil der streifenden Eisenbahnarbeiter hatte notgezwungen beschloffen, die Arbeit aufzunehmen, doch der größte Teil der Streifenden bestand darauf, den Kampf um jeden Preis fortzusetzen, und stürmte erregt und erhitzt zu den Bahnhofsgebäuden und Werkstätten, um die Arbeiteranstalten der Arbeit, den Verzicht der allgemeinen Sache, mit Gewalt zu verbinden. Vom frühen Morgen an setzten sich Polizei und Militär dem Ansturm der erregten hungrigen Arbeiterarmee entgegen und suchten sie vom Bahnhof und von den Werkstätten fortzujagen.

Wit genauer Rot lange Wiltig, um dem Wagners des Parier Werkschlags auf dem Bahnhof, an dem nun Wiltig ging der Zug der Bahnhühnen halber mit Verpötnen ab. Sein Freund — noch immer mit blaffen, leidenschaftlichen Gesicht — war eben angelangt und legte seine Sachen im Coupé zurück.

„Na, endlich!“ rief er Wiltig entgegen. „Ja fürchtete ich, daß wir wegen dieses Lumpengebisses nicht forsahen werden. Ja begreife absolut nicht die Wude der Regierung!“ An

ihre Stelle hätte ich... Aber wo ist denn Ihre Freundin?“

„Wiltig hatte ihm natürlich sehr ausführlich von Luise und allen ihrer Vorfälle erzählt.“

„Sie ist nicht gekommen, entgegnete er gleichgültig, den von Soldaten und Publikum überfüllten Bahnhof miltend.“

„Ich hat sie, nicht zu kommen. Wozu auch?“

„Im Grunde war er aber durch Luises Ausbleiben ein wenig beleidigt. Obgleich er sie geliebt hatte, ihm nicht zu begreifen, war er dennoch sehr überzeugt gewesen, daß sie auf dem Bahnhof erschienen werde; nur deshalb hatte er sie geliebt, aus abhienem. Seine Stimmung war den ganzen Morgen trüb — ihm tat es dennoch leid, das Mädchen zu verlassen; jetzt aber trat an Stelle dieser Trauer ein unbestimmt dunkles, ägerliches Gefühl.“

„Wie bot sie dennoch ihr!“ — dachte er, seinen dunklen englischen Kleid ausbreitend.“

Wiltig hand noch immer am Fenster und ließ seine Blide suchen durch die Reihen des hüftschneidenden Publikumsgleiten. Ihm wäre es sehr, sehr angenehm gewesen, wenn sein Freund gesehen hätte, wie sehr ihn Luise lieb gewonnen hatte. Doch dergleichen: Niemand, niemand...“

Doch plötzlich suchte er zusammen; vom Bahnhof aus bildeten zwei unheimliche Augen fest und voll auf ihn den Blick.

„Was hat er nur?“ dachte er ihm durch den Sinn, während er den frammen, ärmlich gekleideten jungen Mann, der ganz am Ende des Bahnhofs neben der Isolationsstation, das ungeheure Glasdach des Bahnhofs trübenden Säule stand, erschreckt anstarrte. „Was mag das sein?“ Dieses junge erregte Gesicht mit dem schwarzglänzenden Wächern, diese erregten Augen hatte er schon irgendwo gesehen.

Wien und Mailer. — In Reueidub i. O. Ost. ergab die letzte Revision im Spar- und Darlehenswesen einen Höchstbetrag von über 1000 Mill. Der Rendant, Kaufmann Wilhelm Pross, hat daraufhin bei Rateten des Bürgermeisters, der in genanntem Verein den Vorsitz führt, Kontrast angestellt und sich freiwillig der Staatsbankrottat gestellt.

Sür Kandidatur Profanonts wird aus Subvotatzen gemeldet, daß daselbst am 27. August eine Zentrumsversammlung stattgefunden habe, in welcher nach erregter Debatte beschlossen wurde, sich bitten zur Unterstützung zu erklären, auf denen Protest gegen die Ablehnung der Kandidatur Profanonts durch die Zentrumsfraktion erhoben werden soll.

Die Appell-Sammlung soll Mitte September geschlossen werden; sie hat nach einer Mitteilung im württembergischen Zentralkomitee zur Sammlung der Nationalstämme bis jetzt im ganzen Reich 8 400 000 M. ergeben.

Ausland.

Norwegen. Die öffentlichen Ausschüsse zur Arbeitslosen-Unterstützung und die Gewerkschaften. Das norwegische Gesetz über die Stapis- und Gemeindefürsorge zur Arbeitslosen-Unterstützung ist bekanntlich im Gegensatz zu dem gleichartigen oder besseren dänischen Arbeitslosgesetz, bisher von den Gewerkschaften nicht ausgenutzt worden, obwohl es schon seit dem 12. Juni 1906 besteht. Im Juli 1908 hat das Gesetz jedoch eine Verbesserung erfahren, die darin besteht, daß der Staatszuschuß auf ein Drittel, statt wie bisher auf ein Viertel, der ausgesetzten Arbeitslosen-Unterstützung festgesetzt wurde. Nun gehen aus mehrere Gewerkschaften Meinung, sich die Vorteile des Gesetzes zunutze zu machen, und darum hat die Landesorganisation der norwegischen Gewerkschaften ein Komitee eingesetzt, das im Namen sämtlicher Arbeitslosenstellen mit dem Handelsdepartement über die Sache beraten soll.

— **Schiedsgerichte und Arbeitsfreitragkeiten und Schutz des Koalitionsrechts.** Das Justizdepartement hat ein Komitee eingesetzt, das ein Gesetz über obligatorische Schiedsgerichte zur Erzielung von Arbeitsfreitragkeiten ausarbeiten und zugleich über die Frage des gesetzlichen Schutzes des Koalitionsrechts beraten und Vorschläge machen soll. Als Vertreter der Arbeiterschaft gehört dem Komitee der Vorsitzende der Landesorganisation der Gewerkschaften, Genosse Wan, an.

— **Schweden.** Die Enthüllungen des Prager Direktors Restranz über Wechseltätigkeit der Emdraide und anderer Größen bei Vergebung von Lieferungen werden auch dem Handelsminister Dr. Nibel, der gleichfalls von Restranz der politischen Korruption beschuldigt wurde, den Hals zerbrechen. Aus Wien wird gemeldet, daß der Nibel die Minister unverzüglich ist.

— **Frankreich.** Verurteilung eines deutschen Spions. Das Schwurgericht in Lille verurteilte unter Ausschluß der Öffentlichkeit den Deutschen Edward Biedt, der im Jahre 1905 eine Spionageabteilung in Trier gefangen hatte, zu 2 Jahren Gefängnis und 1000 Franz. Geldstrafe.

Zur Revolution in Russland.

Russische Reformen.

Auf keinem Gebiete der inneren Verwaltung Russlands macht sich ein so intensiver „Reformerie“ bemerkbar, wie auf dem Gebiete der Gefängnisverwaltung. Das kann weiter nicht wundernehmen, wenn in Betracht gezogen wird, daß die Gefängnisse und Justizhäuser neben dem Ausnahmestande nach den Kriegsgerichten in erster Linie als Baste für die „Verhüllung“ des Landes dienen. Alle Maßnahmen, die die Regierung auf diesem Gebiete ergreift, arbeiten systematisch darauf hin, die entsetzlichen Zustände in den Gefängnissen noch mehr zu verschärfen. Die geistlichen Gefängnisstrafen, die Hungerkuren, Schlägeln, Meutereien usw. sind weniger darauf gerichtet, daß die Gefangenen in Überfülle, von Epidemien durchseuchten Gefängnissen interniert sind und ein wahres Ghetto bilden müssen, als darauf, daß die Regierung diese „Intruden“ selbst protzieren.

Das Ministerium geht von der Annahme aus, daß die letzten Strafanklagen der Atorga genannt dem Begriff der härtesten Strafe für die wichtigsten Verbrechen nicht entsprechen, und daß die Atorga ihre einschüchternde Wirkung eingebüßt habe und gegenwärtig bloß „den Verbrecher demoralisieren“. Zugleich wird die Konzentration der Atorga in Sibirien als unvorteilhaft anerkannt: sie sei am Plage gewesen, als Sibirien im Besitz eines Hofes als ein rauhes, unzugängliches

„Ja, das ist ... jener! Wie hieß er doch nur? Bei Ruise ... Er wollte auf seinen Ball Ged von mir annehmen.“

„Und seine Verlegenheit verbergend, wachte Willi ihn grüßend an, um ihm zu sagen, daß auch er ihn erkannt habe. Doch sein Brustel zuckte auf dessen Gesicht, und seine freudigen, unbeweglich auf ihn gerichteten Augen schloß man; immer näher und näher ihm entgegen ... ein ganzer Agrud unerbittlichen Saßes ... Schon ganz nahe ... Noch ein Moment und ...“

„Was will er?“ durchfuhr es Willi, und wahrnimmte Tobensang durchguckte plöblich sein ganzes Wesen. Leuchtete ihm rings um seinen erregten Gesichts auf. „Er will mich töten!“

„Und auf tieffere erschreckt, fuhr er noch Fenster zurück.“

„Was ist mit Ihnen?“ — rief sein Freund erstaunt.

Die dunkle Säulenmaße schloß man langsam darüber.

„Ja ... Gar nichts ... Mich erschreckte die Säule. Wir schien es, daß ich anfallen werde.“

Eine unüberwindliche Macht, die eine zwingende, brennende Reizung, ähnlich derjenigen, die die Schafe zwingt, dem auftauchenden Wolfe entgegen zu eilen, zog Willi ans Fenster.

Am Fuße der ungeheuren Säule, zwischen flatternden weißen Fächern und hellstehenden Wajonetten, brante noch immer das höherfüllte, stark auf ihn gerichtete Augenpaar. Und von endloser Angst erfüllt, schaute Willi regungslos in diesen Augen und des Baltes und wollte fliehen, sich retten und konnte sich dennoch nicht lösen.

„Immer schneller und schneller rollte der Aug ... immer weiter und weiter die schneelichen Augen. Die Wäber donnern plöblich gleichfalls drohend über die Weichen, die Augen aber schienen noch immer auf ihn, regungslos, endlos ... Ruten nicht länger! ... Rettung!“

Und plöblich verschwand alles hinter den Wänden einiger Wagnas.

Willi trauete seinen Augen nicht, er wartete, daß die Augen gleich wieder erscheinen würden ... Gleich ...

„Wollen Sie nicht ein wenig Wein?“ erkundete hinter ihm die ruhige Stimme des Freundes. „Ich habe noch nicht getrunken.“

„Do ist auch Wrat.“

„Was verdammt ...“

„Ja, sofort ... Mercht!“ — entgegnete Willi, seine Entregung gemächlich unterdrückend.

„Wohin schauen Sie denn so aufmerksam?“

„Nichts Besonderes ... nur auf die Gotaten. Man hat die ganze Wajonetten in ihnen besch. Auf jeden Arbeiter je zwei Gotaten. Einer arbeitet, und zwei bewachen ihn mit ihren Wajonetten ...“

„Was soll Lassen Sie das! Kommen Sie lieber frühstücken ...“

Ende.

Land beirätigt wurde.“ Die Atorga soll darum von Grund aus „reformiert“ werden. Die Einzelheiten dieser Reform sind gegenwärtig noch nicht bekannt. Wie aber aus den angeführten Motiven der Reform hervorgeht, soll an Stelle eines Hofes, das „dem Begriff der härtesten Strafe“ nicht entspricht, ein noch strengeres und gütigeres Gesetz treten.

Diese Absicht der Regierung ist besonders interessant angesichts der Nachrichten, die in letzter Zeit aus der sibirischen Atorga in die Öffentlichkeit gedrungen sind. In Wladiwostok und werden politische Gefangene körperlichen Züchtigungen unterworfen, weil sie dem Befehl, nach dem Wladiwostok und Abwandlung Gebiete zu fliehen, nicht folgen wollen, und der Militärregierung des Transbaikaliens erklärt auf eine diesbezügliche Beschwerde hin, daß Körperstrafen, die Erleichterung des Gefängnisses nur fördern könnten.“ Diese Zustände entsprechen oder troppen nicht dem „Begriff der härtesten Strafe“ — wie er in den Petersburger Ministerangelegenheiten aufgeführt wird — und an ihre Stelle sollen darum noch gütiger Zustände treten.

— **Wogromsungen.** Neuerdings war aus Riew gemeldet worden, daß dort Wogromsungen an der Tagesordnung seien. Jetzt erfahren wir aus Jekaterinow, daß auch dort bedrohliche Ausschreitungen stattfinden und unter den Juden des Dretes eine unruhige Stimmung herrschend. Am 16. August wurde nämlich in Jekaterinow ein neuer Verein, Der Wohlhabender, gegründet, der sich aus christlichen Kaufmann rekrutierte. Der Gründung wohnten sämtliche Ortsbürger des Verbandes bei, und auch aus Riew und Odesa waren Verbandsgäste gekommen. Noch an demselben Tage begannen Judenmorde. Die berechtigten Obersten Gemeindeführer traten in Aktion. Und so ging es bereits mehrere Tage. Die wiederholenden christlichen Jünglinge verbanen die Juden auf den Straßen und Marktplätzen schonungslos: selbst Frauen, Greise und Kinder werden angegriffen. Der Polizei erklärten die Jünger des Doppeldecks, daß sie sie nicht fürchten, da sie fürs Vaterland arbeiten. Als die Polizei zwei Gebete festnehmen ließ, erklärt hatte, mußte sie sie bald freilassen, da die Inhaftierten sich als Verbandmitglieder entpuppten.

— **Gut abnehmen!** also lautet die Parole der Zaurischen Filiale des christlichen Verbandes. Den Gut sollen sie alle abnehmen. Russen, Juden, Tataren und was Stammes sonst sei sein mögen, wenn sie ein Heiliges oder Jarembild erkränken ...

— **Gatte sich da** in einer erleuchteten Stunde der russischen Hofverwaltung die durch Zirkular gestiftete welterschütternde Erneuerung eingeschrieben, daß gewöhnliche Sterbliche in den russischen Hofgebäuden, obwohl in ihnen Jaren- und Heiligenbilder aushängen, nach Verlehen im Gut oder ohne Gut fliehen dürfen, wenn sie Verlehen kaufen, Briefe abschicken oder sogar Geld überreichen. Auf profanischen Gebäuden nur zu gehen, um die Einmündigen der Hofämtern überreden, Interferenzen, deren beide Hände durch den Gut und den Hofauftrag in Anspruch genommen wurden, war es den Langjüngern ein Leichtes gewesen, ihr Gewerbe auszuüben. Darum ward es gestattet, den Gut aufzubehalten.

Seitdem ist in Russland Sitte und Religion in häßlichem Verfall.

Die Zaurische Filiale des christlichen Verbandes mit ihrem General Larionow an der Spitze hat aber das Leid Russlands erkannt. Was tun? Rings laute sie eine Depesche an den Jaren, worin also stand: „Das russische Volk, durch solch leidenschaftliches Verhalten eines hohen Beamten (nämlich des Chefs des Hof- und Polizeipräsidenten) in seinen heiligsten Gefühlen empört, fällt Eurer Majestät zu Füßen und fleht Euch an, Euch seiner anzunehmen und befehlen zu wollen, die Verfügen, die den aufgebrachtsten Ueberlieferungen des Volkes, seiner Liebe zu Gott und der Treue zu seinen gekürzten Herrschern widerspricht, aufheben zu wollen.“ Wird nun Russland gerettet werden? Gut ab!

— **Todesstrafe und Literatur.** Die entlofen Einrichtungen und Beurteilungen zur Todesstrafe, von denen der Zerkoff aus allen Ecken des Reichs unausgesetzt — so im Juli allein von 161 Todesurteilen — zu melden weiß, haben zwar die Bevölkerung völlig abgestumpft, sind aber zu einem besonders beliebten Thema der Erzähler und Dichter geworden. Nach der erschütternden Schilderung von den sieben Oekenten“ des Leonid Andrejew hat der jetzt immer populärer werdende Knuschnik mit seiner „Sündigkeit des Jafas Siefjanow“ Nummerlenke die Abkürzung aus der Erzählung „Sündigkeit“ von Leonid Semow im Zeitschrift „Zerkoff“ der Aufmerksamkeit der gesamten Gesellschaft auf sich und auf den an Aktualität nichts einbüßenden Stoff. Zerkoff bezeichnet in einem Wortwort zur Erzählung von Semow das Werk als ein durch seine Gefühlstärke und die Kraft der künstlerischen Darstellung ausgezeichnetes und wünscht, daß es zur Verinnerlichung der Greuel beitragen möge, wenn auch die Hoffnungen zu schwinden scheinen.

— **Die Cholera.** Nach einer amtlichen Meldung, deren Zahlen eher zu niedrig als zu hoch anzusehen sind, kamen in der Woche vom 21. bis 28. August 1190 Choleraerkrankungen mit 873 Todesfällen und seit dem 21. Juli, dem Ausbruch der Epidemie, 3141 Erkrankungen mit 1505 Todesfällen vor.

Die Fideikommiß-Mißwirtschaft.

Eine wirtschaftliche und politische Gefahr.

Die Berliner Volkszeitung schreibt:

Die amtlichen Veröffentlichungen über die Fideikommisslächer in Preußen lassen erkennen, daß die Gefahren für die Allgemeinheit, die mit der Unveräußerlichkeit und Unteilbarkeit des im Besitze einer Familie befindlichen Großgrundbesitzes verbunden sind, sich immer mehr steigern. Die letzten Angaben beziehen sich auf das Jahr 1906. In diesem hat sich die Zahl der Fideikommissen von 1170 auf 1190 erhöht — 3 Fideikommiss sind eingegangen, 23 wurden neu gebildet — und die Fideikommisslage machte am Ende des Jahres 1906 nicht weniger als 22 763,73 Quadratkilometer oder 6½ Prozent des Gesamtlandes des preussischen Staates aus!

Nach der Volkszählung von 1905 entfallen im Durchschnitt auf einen Quadratkilometer 908 Preußen 04 Einwohner. Auf der Fläche, die die Fideikommiss mit 22 763,73 Quadratkilometer einnehmen, würden somit 2 139 790 Einwohner Platz haben, wenn man nur die durchschnittliche geringe Bevölkerungsdichtigkeit in Betracht zieht! Die ungeheure Größe der Fideikommiss macht auch durch mehrere Vergleiche erläutert werden. Die Fideikommiss allein in Preußen sind größer als das Königreich Sachsen (14 988 Quadratkilometer) und das Großherzogtum Hessen (7888 Quadratkilometer) zusammen und umfassen eine größere Fläche als die preussischen Provinzen Jessen-Masow, Schleswig-Holstein und Westfalen (15 698 beziehungsweise 19 004 und 20 311 Quadratkilometer). Und der Betrag des gesamten Gebietes kommt nur 1190 Familien zugute!

Die volkreiche Landbevölkerung der Fideikommiss, die den Familien der Grundbesitzer eine „herrenwürdige Lebensführung“ gewährt und ihnen eine hohe gesellschaftliche,

wirtschaftliche und politische Stellung sichern sollen, war schon in der vom Reichsrat im Jahre 1848 beschlossenen deutschen Grundrechte gar gefährdet worden. Durch Artikel 40 der preussischen Verfassungsurkunde wurde die Erziehung neuer Familienfideikommissurteile unter, aber schon durch das Gesetz vom 5. Juni 1852, das man in der Zeit der finsternen Junterreaktion beschloß, wurde diese Bestimmung wieder beseitigt und so die Ausfüllung des kleinen Grundbesitzes durch Fideikommiss und die Vererbung einzelner Familienmitglieder zuzunehmen der Nachgeborenen durch Majorate und Genotale auf neu als zulässig erklärt.

In der Genußnahme haben nur Fideikommissen von den Fideikommissen Anteil. Den Fideikommissen ist noch heute in Bayern und Baden die Erziehung von Fideikommissen, von deren Besitz auch die Erlangung mancher Herrenhausmandate abhängig ist, ausdrücklich vorbehalten. Leider hat, da bei uns die Junter den Ausschlag geben, das deutsche Bürgerliche Geschlecht die Fideikommiss nicht angetastet, sondern die Regelung der Materie den Landesgesetzgebern überlassen. Natürlich nicht in Preußen infolgedessen alles beim alten.

Die im Jahre 1906 in Preußen errichteten 23 Fideikommiss erstreckten sich zum größten Teil auf die ostlichen Provinzen, und zwar mehr als die Hälfte, zwölf, auf die Provinz Posen, in der man wenig ein Wohl — durch eine Begründung der Fideikommiss des Polens zum Bestehen zu können glaubt, drei auf Schlesien, zwei auf Ostpreußen, je eins auf Westpreußen und Kormern. Ferner sind in den Provinzen Brandenburg, Sachsen, Schleswig-Holstein und Jessen-Masow je ein Fideikommiss gegründet worden. Neue Fideikommiss wurden nicht errichtet in Hannover, Westfalen, in der Rheinprovinz und den hochpolenländischen Landen. Die Fideikommiss gehen im allgemeinen nur da, wo das Juntertum keine Herrschaft ausübt. Die Gesamtfläche der Fideikommiss, die im Jahre 1906 in Preußen neu entstanden sind, beträgt 2063,1 Quadratkilometer, ein Gebiet, das etwas größer ist als das der Stadt und des Staates Bremen, oder etwa viermal so groß als das Weichsel von Berlin.

Wenn die Junter der Fideikommiss auch künftig in demselben Maße erfolgt, so würde man damit zu rechnen haben, daß innerhalb eines einzigen Jahrzehntes sich die Fideikommisslächer in Preußen um ein Gebiet erweiteren, das die Herrgötter Sachen-Meinungen und Anzahl an Größe übertrifft. Seit 1895 bis 1906 ist die Zahl der preussischen Fideikommiss von 1045 auf 1190 gestiegen; es sind also im Durchschnitt im Jahre 18 neue Fideikommiss gebildet worden. Die schon mitgeteilten Zahlen zeigen insofern, daß die Aristokratie jetzt noch mehr als bisher bemüht ist, durch die Errichtung von Fideikommiss ihre eigene Position zu stärken, den kleinen Grundbesitz zu schmälern und ihr Eigentum vor Gläubigern zu schützen. Solche Bestrebungen sind allerdings nicht verwunderlich in einer Zeit, in der die ganze Gefühlsregung für die Junter und Agrarierum dienbar macht und mit Hilfe der Hochschulungen die adeligen Familien auf Kosten der breiten Volksklassen unterwirft.

Das verhängnisvollste der Fideikommiss, welcher die Berl. Volksz. nachsicht nicht, die Politik Milions zu unterstützen, die auch in der Vermehrung der Fideikommiss ihren Ausdruck findet.

Volkswirtschaftliches.

Zwei aufgelöste Kartelle.

Nach vorangegangener Aunigung erfolgt im Monat September die Auflösung des deutsch-österreichischen Fabrikantenkartells der russischen Fabrikanten und des Kartells deutscher Kandidatendruckfabriken. Dem Neumarktfartell gehören acht Firmen, vier deutsche, drei österreichische und eine deutsch-österreichische an. Von den kartellierten Firmen erklärten nach der A. Fr. W. zwei Unternehmensgenossen, die Firma Joseph Reichhoffs Söhne und die Duntlop-Gesellschaft in Gmünd, daß die Kartelle aufgelöst werden, weil die russischen Fabrikanten den Kartellvertrag nicht mehr erfüllen könnten, weil die russische Regierung die Kartelle aufgelöst hat. Die beiden Firmen zur Kartellbildung veranlaßten, ist bisher nicht bekannt. Das Neumarktfartell war wie das Kandidatendruckkartell eine Vereinigung, die sich lediglich mit der Befreiung einzellicher Preise befaßte. Während die Nachrichten über die Tätigkeit des Neumarktfartells sehr spärlich waren, liegen über die Geschichte des Kandidatendruckkartells genaue Angaben vor. Es bestand fünf Jahre, die Zahl der ihm angeschlossenen Fabriken belief sich in dieser Zeit auf 12—15. Seine wirtschaftliche Bedeutung war nicht allzu erheblich, denn die gesamte Produktion von Kandidatendruck betrug etwa 400 000 Zentner. In den ersten Jahren seines Bestehens konnte das Kartell starke Preissteigerungen durchsetzen. Den Nutzen, den es in dieser Zeit über den gewöhnlichen Wettbewerb hinaus ergab, gibt die Volkszeitung auf 8—4 Mark für den Zentner an. Während der Preis unter diesen Umständen bis 27 Mark für den Zentner anstieg, trat langsam ein Niedriggang bis 23 Mark ein.

Die glänzenden Gewinne der Kartellwerke riefen bald eine starke Konkurrenz auf den Plan, die um so dröckender wurde, als fast die gesamte Erzeugung im Inlande untergebracht wird. Nach dem genannten Gatt sah sich das Kandidatendruckkartell durch den Wettbewerb der ausgetretenen Werke gezwungen, Ware zu billigen Preisen nach dem Ausland abzugeben, die auf dem heimischen Markt nicht mehr untergebracht werden konnte. Die Raffinerie Herdingen a. Rh. kündigte den Kartellvertrag, dessen Erneuerung wohl ohnehin nicht erfolgt wäre, denn die Preise sind auf ein normales Niveau zurückgeführt, ein künstliches Sinaufziehen liegt sich nicht infizieren, da der Kampf zwischen den Kartellfirmen und den ausgetretenen Raffinerien so scharfe Formen annahm, daß im Augenblicke eine Neubildung des Kartells unter Einschiebung der bisher kartellfeindlichen Firmen nicht in Frage kam. Die Annahme, daß das Kartell der Kandidatendruckwerke überhaupt nicht mehr zustande kommen würde, scheint jedoch berechtigt, die ausgetretenen Werke befinden sich infolgedessen in einer günstigen Situation, als die Kartellwerke, die die Innehaltung ihrer Preisbestimmungen ihnen eine stärkere Konkurrenzfähigkeit bieten. Werden jetzt auch die bisher kartellierten Firmen einzeln mit Preisunterbietungen vorgehen, so dürfte der alte Gatt schnell schwinden. Die Konsumenten werden sich vorausichtlich der synthetischen Zeit nicht lange zu erfreuen haben.

Quitting.

Galle. Für Parteizwecke: Von der Versammlung am 30. Aug. ein Eintragsbuch durch Herr 835 Mark. Retenand.

Für die Abgeordneten in Bonnshausen von Herrn Karl Demmer der Redaktion eingegangen 2.— Mark.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Dämmig in Halle.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Ein unheimlicher Feind des Schmutzes in der Wäsche und in Haus ist das seit Jahrzehnten von den Hausfrauen aller Stände verwendete, nicht schädigende Dr. Thomsens Seifenpulver, Marke Schuman. — Ueberall zu haben.

Sangerhausen.

Donnerstag d. 3. September abends 8 1/2 Uhr in der „Schweizerhütte“
öffentl. Volks-Versammlung.
 Tagesordnung: Weltkrieg und das internationale Proletariat. Referent: Genosse Fritz Kunert, Berlin.
 Um zahlreiche Beteiligung ersucht
 Der Klubrat.

Naumburg!

Mittwoch, d. 2. Sept. abds. 8 Uhr im Schwarz. Adler
Volks-Versammlung.
 Tagesordnung: „Weltkriegsgefahr und das Proletariat.“ Referent: Schriftsteller Fritz Kunert, Berlin.
 Männer u. Frauen jed. Standes w. hierdurch eingeladen.

Zu jedem annehmbaren Preise
 sollen jetzt die grossen Lager Manufakturwaren Leipzigerstrasse 17, 1 Trappe,
gänzlich ausverkauft
 früher „Reichskanzler“
 und dies Geschäft vollständig aufgegeben werden.
 Die Räume sind anderweitig zu vermieten. Ladeneinrichtung ist zu verkaufen.
 Die Lager enthalten:
Kleiderstoffe in Wolle und Baumwolle, Seiden-, Samt- und Futtersachen,
Leinen- u. Baumwollwaren, Bett-Inlet, Bezüge, Hand-, Wisch-, Tisch- u. Taschentücher,
Gardinen, Teppiche, Tischdecken, Läufer und Portieren-Stoffe, Stores, Schürzen,
 Unterrocke, Schlaf- und Steppdecken, Herrenstoffe etc.

Metallarbeiter

Dienstag, den 1. September, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant
 G. Rüppchen, Unterberg 12
Versammlung der Klempner u. Installateure.
 Tagesordnung:
 1. Neuwahl eines Vorstandsvorsitzenden.
 2. Neuwahl eines Stellvertreters zur Bauarbeiter-Schutzkommission.
 3. Verhandlungsangelegenheiten.
 Bei reichem Erscheinen nicht entgegen.
 Die Vorstandsleitung.

Turnverein 'Fichte', Weissenfels.

Mittwoch den 2. September im Volkshaus
Rekruten-Abschieds-Kränzchen.
 Hierzu ladet Freunde und Genossen freundlichst ein
 Der Vorstand.
 Leipzigerstr. 17. Weissenfels. Gde Klingenberg.
Zum Kinderfest
 große Rollen Knabenstrümpfen in Schwarz, Weiss, Heirats-
 gestricke und Wäsche-Strümpfen von 30 Pf. bis 4.50 Pf.
 Strümpfe, Haarbänder, Schärpen.
 im Hause
H. Büttner, E. Möhring.

Noldens Schuhsohlerei
 befindet sich von heute ab
Brunnenstrasse 25.

Irrigateure

Komplett von 80 Pf. an
 p. Stk.
Bett-Unterlagen
 für Kinder von 15 Pf. an
 Erwachsene 70 Pf.
Klysterspritzen,
Eisbeutel,
Krankenkissen,
Mullbinden,
Vorbandwatte.
Hugo Nehab
 Nachh.,
 27 Gr. Ulrichstr. 27,
 68 obere Leipzigerstr. 66.



Raucht Eckstein-Zigaretten!
 In Zigarrenhandlungen zu haben!

Futterkartoffeln,
 gefund, schöne Ware, gebepreist
 wert ab H. Goodfok, Wer-
 hntstraße 24. Fernruf 2802.

Bücklinge,
 frisch eingetroffen, pro Kiste
1.30 Mk.
Kunze & Gessner,
 Volksmannstr. 2.

Neute Dienstag
 Schladefest.
 O. Burgardstr.
 Bernburgerstr. 14.

Sonder-Angebot!
 (Nur bis auf weiteres gültig.)
 Weisse wollene
Damen-Kleider werden für **Mr. 3.00,**
Herren-Anzüge Ueberzieher
2.50 Mr. 2.25 Mr.
 tabellos chem. gereinigt u. gebügelt.
Galgenberg. Eigene Fabrik:
 Geleitstr. 36, Gr. Ulrichstr. 32,
 Gr. Steinstr. 53, Schmeerstr. 6,
 Steinweg 25, Rathausstr. 6,
 Fernsprecher 595.
 45 Annahmestellen in Umgegend.

Jed. kann zu Hause d. l. Arb.
3-5 Mk. pro Tag
 verb. Arb. w. gelief. Genaue An-
 leitung. a. 30 Pf.-Warte. (Streng
 reell u. solid. Unternehmern).
M. Kleist, Dortmund,
 Gültrowwall 21.

Hochf. Herren- u. Damenrad m.
 Freil. sportb. Friedrichstr. 96, I. r.
Wer Stellung sucht ver-
 lange die „Deutsche Va-
 kanzentpost“ Esslingen 136.
Ganmfahren jeder Art bei bill.
 Alb. Ackermann, Mühlberg 10.
 Möbeltransporte! A. bef. bill.
 E. Wollmann, Bernburgerstr. 9.
 Ein Perlemonat mit Inhalt
 Nähe Heilbr. verloren. Abzug.
 Gr. Brunnenstr. 7, Hof 2 Tr.

Liederbücher:
 Illustriertes Taschen-Liederbuch
 Preis 50 Pf.
Der freie Turner
 Preis 60 Pf.
Sozialdem. Liederbuch
 Preis 40 Pf.
Singe mit!
 Preis 20 Pf.

Neue Lieder für's Volk
 von Dr. L. Jacobowski
 Preis 15 Pf.
Sang und Klang
 Preis 10 Pf.

Vorträge,
 Kuplets, Duette, Lieder
 humoristischen und satirischen
 Inhalts.
 Preis 10 Pf.
 Zu beziehen durch alle Aus-
 träger und die
Volksbuchhandlung.

50 eigene Dampfer.
Nordsee-Halle.

Seefische haben hohen Nährwert,
 sind gesund u. bestimmt, daher ärztlich empfohlen.
 Frische Seefische erhalten Sie in vorzüglicher Qualität zu billi-
 gen Preisen in unserer Filiale Halle a. S., Gross Ulrichstr. 58.
 Von frischer Seefisch empfehlen wir:
H. Kabeljau, im Anschnitt per Pfund 22 Pf.
H. Seelachs, im Anschnitt per Pfund 22 Pf.
H. Schellfisch, im Anschnitt per Pfund 25 Pf.
H. Hering, mittelgroß per Pfund 25 Pf.
**Seig. Schellfisch, Rotzungen, Steinbutt, Seil-
 butt, Zander.**
Lebende Karpfen, Schleie und Aale.
Deutsche Dampffischerei-Gesellschaft „Nordsee“.
 Größte Seefischerei Deutschlands.
Filiale: Halle a. Saale.
 Telefon 1275. Gr. Ulrichstrasse 58. Telefon 1275.
Eigener Seehafen.

Volkspark

Auf vielseitigen Wunsch:
 Dienstag, 1. September, **2. Walzer-Abend**
 abends 8 Uhr:
 ausgeführt von der Engelmann'schen Kapelle.
 Programm 10 Pf. Programm 10 Pf.
 Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein Die Verwaltung.

Süssmilchs Oalhall-Theater

Ab Dienstag den 1. September, abends 8 Uhr
Eröffnungs-Vorstellung
 des Riesen-Pracht-Programms
 unter persönlicher Direktion
„Mesalina“
Grand-Elite-Ballet-Truppe
 bestehend aus einer Prima-Ballerina, einer
 ersten Soloakzelerin und acht Koryphäen.
 Direktorin: Mirzi Probst-Riegel
 Ballet: Ensemble vom Hofballetmeister Richard
 Riegel.
 Novität: **Brooks u. Cookol** Original.
 komischer Modeller-Akt.
Erna Koschel
 in ihrem Repertoir.
George und Alfredo
 die phänomenalen Bass- und Violin-Akrob. an
 der Gegenwart.
Ella Vendaro-Trio,
 gymnastische Nonnetten in der Luft.
Kitty Wheat, Vortrage-Soubrette.
Paul Coradini, Exzentrik-Komiker
Erich Süssmilch jun.,
 der beste Kunstschahrschütze der Welt.
James Bach,
 Humorist und hervorragender Charakteristiker.
 Alfred Duskes Bioskop, neueste lebende
 Photographien.
 Jeden Mittwoch **Kinematograph. Vorstellung.**

Soeben erschienen:
 2. Auflage (16.-25. Zausenb)
Proletarierkrankheit und
Kranke Proletarier.
 Von D. Thomaas.
 Die gesamte Parteipresse nennt diese Broschüre eine Kulturart.
 Der gewaltige Absatz ist der beste Beweis für den ausgezeichneten Inhalt.
 Jeder Arbeiter muss sich dieses lehrreiche Schriftchen zulegen.
 Preis 20 Pf.
 Zu beziehen durch alle Aussträger und die
Volks-Buchhandlung, Satz 42/43.

Glücksfamilie Kahlstädt.
 Oal-Seid., Steinweg 2, 29. Aug.
Angeworben: Arbeiter Senke u.
 Clara Becker (Ulrichstr. 4 und
 Werlitzstr. 10).
Gesichtshüngen: Arbeiter Kube
 und Anna Winkler (Nimmenhof
 und Hölbergweg 55). Arbeiter
 Weinhardt und Minna Tiefich
 (Mühlentstraße 8 u. 3. Wucherer-
 straße 12). Gertrude Stein u.
 Frau Siemann (Lortzstr. 61
 und 49). Erpedient Weinber und
 Elie Badeweg (Brunnenstraße 21
 und Hölbergweg 12). Handels-
 mann von Deel und Alwine Wil-
 helm (Große Brauhstr. 29 und
 Rathausstr. 9).
Geboren: Kellner Junke Sohn
 (Friedrichstraße 54). Kaufmann
 Gebner Sohn (Nimmenhof 63).
 Gehilfeger Kimmann (Lortz-
 straße 32). Schmidt Rufe Todt.
 (Seite 22). Hof-Führer Hofste
 Sohn (Ringstr. 29).
Geboren: Bahnarbeiters Ge-
 stein E. 7 Mon. (Ulrichstr. 6).
 Gehilfeger Kimmann (Lortzstr. 32).
 Gehilfeger Kimmann (Lortzstr. 32).
 Arbeiter Saganian I. 6 Mon. (Tadel 1).
 Arbeiter Hofmann, 80 J. (We-
 senstr. 10).
Oal-Nord (Burgstr. 38), 29. Aug.
Angeworben: Seemann Greberus
 und Elisabeth Rube (Wittoria-
 platz 2 und Geilertstraße 39).
 Privatier Reichel u. Joh. Brandt
 (Friedrich und Galle). Bise-Red-
 weber Otto u. Clara Adler (Mei-
 litzstr. 128 und Dortmund).
Gesichtshüngen: Dekorator
 Geil gen. Weber und Emma
 Spielmann (Königsstraße 28 und
 Scheinweg 12). Schlotter Riffert
 und Martha Strauß (Schön-
 hofstraße 11 und Nordstraße 1).
Geboren: Spinner Frommann
 I. (Mühlentstraße 8). Arbeiter
 Stengel E. (Schulberg 19). Arb.
 Große F. (Friedrichstraße 12).
 Tischler Drechsler E. (Schiller-
 straße 29). Stadtbahnwagenführ.
 Heide E. (Goethestraße 5).
Geboren: Revu. Rechnungs-
 rat Juliana Wagner geb. Hof,
 78 J. (Ludwig Büdnerstr. 18).

Allen Freunden u. Bekannten
 die traurige Nachricht, daß
 gestern früh 1/2 Uhr unter
 einiger lieber Sohn und
 Bruder
Gustav Roder
 im Alter von 19 Jahren plötz-
 lich im unerwarteten verstorben
 ist. Dies zeigen hierbetriht an,
 mit der Bitte um stillen Beileid,
Alfred und Gertrude.
 Die Beerdigung findet Dienst-
 nachmittags 5 Uhr von der
 Leichenhalle des Südfriedhofes
 aus statt.

Sonnabend abend 9 1/2 Uhr starb
 nach langem, schwerem Leiden
 meine inniggeliebte Gattin, unsere
 liebe Mutter, Tochter u. Schwester
 Frau **Margarete Meisel** geb.
 Reiche, im 82. Lebensjahre.
 Dies zeigt hierbetriht an im
 Namen der Hinterbliebenen
Karl Meisel.
 Die Beerdigung findet Mittwoch
 nachmittags 5 Uhr vom Kranen-
 baule aus statt.

Todes-Anzeige.
 Am 30. September verstorben
 nach längerem Leiden unser
 Vatergenosse
Wilhelm Rose.
 Ein dauerndes Andenken
 bewahren ihm die Partei-
 genossen von Leipzig.
 Die Beerdigung findet am
 Mittwoch nachmittags 2 Uhr
 vom Trauerhause, Könnigstraße,
 aus statt.
 Um zahlreiche Beteiligung
 der Genossen bitte
Torgau, den 31.8. 1908.
Die örtliche Parteiliste.

Zules-Anzeige.
 Infolge einer Blinddarm-
 Operation verstarb unter viel-
 geliebtes Kind
Marie
 am Freitag den 28. August früh
 5 1/2 Uhr in der chirurgischen
 Klinik. Weder ihre Familie vor
 jedem Schicksalsschlag bewahrt
 bleiben.
 Um stillen Beileid bitte
Schwante Wolke, Unterlag 9.
 Die Beerdigung findet Dienstag
 vormittags 11 Uhr auf dem Süd-
 friedhofe statt.

Burdigeleitet vom Grabe
 unserer lieben Tochter und
 Schwägerin wir allen denen
 die ihren Satz so reich mit
 fröhlichen Taten, unermüdet
 bescheidenem Dant, Geben
 Dant Herrn Walter u. Bruder
 für die Worte am Grabe, sowie
 Dant dem Meister und den
 Kollegen der Dreherei der
 Firma W. Bernicke.
 Die trauernde Hinterbliebenen.
W. Polake
 nebst Frau und Kindern

Demokratie.

Am vierundzwanzigsten Male führt sich der Tag, an dem Ferdinand Lassalle seinen keuschen Geist ausatmete. Der 31. August war in den ersten Jahren nach dem Tode des Führers der kleinen Egar, die sich um seinen Namen sammelte, ein Tag weihenollen Gedankens und erneuerten Kampfesdranges.

Die Lassalle hat mit der Klarheit des politischen Genies erkannt, daß der Weg zur sozialen Befreiung des Proletariats unweigerlich über die Demokratie geht. Seine sozialphilosophische Erklärung der sozialen nationalökonomischen Studien herausragend war, ließ ihn die so wichtigen begrifflichen Unterchieden zwischen Staat und Gesellschaft, Rechts- und Wirtschaftsgesellschaft, mit den klarsten Begriffen darlegen.

Alle Erfahrung, alle Ueberlegung rechtfertigt diese Ansicht. Wir wissen, daß der Staat das Instrument ist, mit dessen Hilfe allein das ungeheure Werk der Umwandlung der kapitalistischen Gesellschaft zur sozialistischen getan werden kann, und darum erleben wir die Eroberung der Staatsgewalt durch ein Klassenbewußtes, von sozialistischer Ueberzeugung durchdrungenes Proletariat.

Die Diktatur des Proletariats konnte seinen Augenblicklichen Widerstand und Gewaltübermacht sein, ohne sich mit ihrem Wesen und Zweck in Widerspruch zu setzen. Sie kann nur sein, was sie ist, und wirken, wie sie soll, wenn sie von der Erkenntnis und dem Willen einer ungeheuren Volksmehrheit getragen wird.

Wo aber noch keine Demokratie ist, dort ist der Kampf um sie nicht bloß das unabweidliche Vorpostengefecht des Klassen-

kampfes sondern zugleich auch das ausgezehresten Mittel, die Arbeiterklasse mit der Ueberzeugung von der ungeheuren Bedeutung der Staatsgewalt zu erfüllen und sie immer wieder zur deren Eroberung anzuspornen. Ein arbeitendes Volk, das imstande ist, sich die Demokratie zu erkämpfen, wird auch bald lernen, sie zu gebrauchen. Darum ist in Ländern des Privilegienwuchters, das Beispiel Belgiens und Oesterreichs beweist es, der Wahrscheinlichkeit die zunächst notwendige Form des Klassenkampfes, und das Paralellement, um besten Wahrscheinlichkeit sich je handelt, ist in dem entscheidenden Punkt dieses Kampfes gerückt. Es handelt sich darum, das Parlament zu einem Instrument der Demokratie, die selbst aber schließlich zu einem Instrument des Sozialismus zu machen.

Wir in Preußen-Deutschland sind noch so weit von moderner parlamentarischer Entartung entfernt, daß wir zunächst aus eigener Erfahrung gar nicht recht wissen, was ein modernes Parlament ist. Wir besitzen keine Volkswirtschaft, die einigermaßen die Parteifürsichtigkeit des Volkes überpiegelt und deren Mehrheit auf den Gang der inneren, geschweige denn der auswärtigen Politik einen entscheidenden Einfluß ausüben vermöchte. Darum ist die Schaffung eines vorläufigen Systems der Volkswirtschaft, der Kampf um eine solche Zusammenfassung und maßgebliche Stellung des Parlamentes, ist der erste, die Wahlrechtsreform unerlässlich zwingende Vorbereitung aller weiteren erfolgreichen proletarischen Emanzipationskämpfe in Preußen-Deutschland. Jeder Versuch, diesen Kampf zu betragen, abzumindern oder zu umgehen, hieße die Befreiung der Arbeiterklasse selbst verlagen. Alles für das gleiche Wahrecht! Dieser Gedanke und dieses Empfinden müssen in den Massen alle Tage so lebendig sein wie am Todesstage Lassalles, sie müssen uns alle bei all unsern politischen Handlungen und Erwägungen unaussprechlich begleiten. Denn anders kämen wir nicht vorwärts!

Halle und Saalkreis.

Halle, den 31. August.

Das soziale Parteifest.

Das die organisierte Sozialdemokratie des Wahlfreies Halle und Saalkreis im eigenen Heim, im Volkspark, gestern abhielt, verlief, wie nicht anders zu erwarten, unter zahlreicher Beteiligung der Genossen mit ihren Angehörigen. Dazu kam, daß uns das bekannte Schweinepläd nicht verließ und wir ein für solche Feste wie geschaffenem Wetter hatten, nicht zu heiß und nicht zu kalt. Die Gartenanlagen wie sämtliche Räume des Volksparkes füllten sich denn auch bald und es entwickelte sich ein reges Leben und Treiben, ein edles Volksfest, das durch sein Arrangement sehr vorteilhaft von den sogenannten „patriotischen“ und „Kleinmünzesten“ abhakt. Die Engelmannsche Kapelle leitete das Fest ein mit dem Marsch „Empor zum Licht“. Aber auch das ganze übrige Programm war ein gewisses. Mit dem Instrumentalensemble waren vielverschieden vorgeordnet: Sieder des Sängerkörpers (Hilfmanns Sturm und der Menschheit Erwachen) und des gemischten Chors des Sozialdemokratischen Vereins (Der Lindenbaum, Heideröseln, Waldluft, Frisch gesungen). In den Pausen zeigten ihr dieses Kommen Turner des Turnervereins Frische durch Darbietungen von wahrhaft kraftvolle-ganter Art.

Wiel Leben und Bewegung brachte die Anherkunft, ausgehend vom hinteren Garten durch Kleine und Große Hofenstraße und den Scheinweg nach dem vorderen großen Garten des Volksparkes, an dessen Eingang das alte Wahrzeichen der Hallenser Sozialdemokratie, die rote Fahne, luftig im Winde flatterte. Es macht einen besonders für Sozialdemokraten erfreulichen Eindruck, wenn ein lautes Wort ertönt, das die Klängen zweier Musikchöre herauszukommen zu sehen. Der Jubel gehört die Zukunft! Doch aber den zahlreichen Proletariatskindern kein Ungehörig bei ihrem Umgang gefesse, wachten unter Aufsicht eines Kommissars und eines Wachmeisters

geln Schutzleute über das leibliche Wohl unserer Kinder, während zwei „Geheime“ sich das lustige Treiben im Innern des Volksparkes ansahen. Note Blumenengländer wurden voraus in Zuge der Jugend getragen.

Für die leibliche Pflege neben Küche und Keller des Volksparkes verschiedene Gärten, und dem Glücke konnte die Galt geboten werden an den Ständen für Blumenverkäufe, Würfel, Scheibenschießen, Kegeln, Glühwein usw. Ja, man sah sogar hier und da besonders arbeitsfreie Genossen einer überaus großen Zahl Hühner. Ein sehr beliebter, scheinbar einer zu seihen für die Befreiung der Arbeiter, und vor das Tanzbein schwingen wollte, hatte im großen Saale voller Gelegenheit am Nachmittag wie am Abend. Im Saale wurden auch vom Arbeiterabfahrerbund Solidarität ein vorzüglich gelungener Reigen gefahren.

Um 11 Uhr hielt dann der Vorsitzende des Vereins, Genosse A I b r e c h t, die Redete. Er führte ungefähr folgendes aus: Es würde vielleicht die Frage aufgeworfen werden können, weshalb ein Parteifest abgehalten wurde, da doch der Sozialdemokratische Verein kein Vergnügungsverein sei. Es geschähe jedoch, um die Genossen aus fähiger anstrengender Arbeit heraus ein oder zweimal im Jahre selbst bei dieser ersten Zeit auch zu Ruh und Freude aufzumuntern. Aber auch bei dieser Zeit wird nicht vergessen, darauf hinzuwirken, daß wir stets und ständig uns im Kampf befinden, im Kampf für Freiheit und Recht. Und wir haben bestalle die Aufgabe, bei jeder Gelegenheit Propaganda für die Idee des Sozialismus zu machen, für die Ideale einer neuen Zeit zu wirken. Immer wieder müsse es ausgeprochen werden, daß wir nach Befreiung der Klassenherkunft streben. Heute leben wir in einem Klassenstaate, in dem es Herrschende und Beherrschte gibt. Die herrschende Gesellschaft ist zwar unter sich nicht einig, ist aber sofort, wenn es gilt uns gegenüberzutreten. Das beweist der Blut, dem über kurz oder lang das Jentum wieder betreten werde, so daß dann die geeinte herrschende, belagerte Klasse der belagerten, beherrschten Klasse gegenübersteht, dann wird die Menschheit eintriefen von der einen reaktionären Majorität. Das ist so sowohl in Monarchien wie in Bourgeoiserepubliken.

Wir aber wollen die Menschheit erlösen aus dem Foch des Kapitalismus, und zwar nicht nur die Arbeiter sondern die ganze Menschheit, die unter diesem Joch schwer leidet. Wir Sozialdemokraten sind die einzige Partei, die darnach strebt, nicht nur dieses Joch abzuhalten, sondern auch alle anderen Fesseln, die nur dem Klassenstaate eigen sind. Denn ein Klassenstaat hat auch Klassenegale, im Klassenstaat herrscht die Bevogung der Mitglieder und Anhänger der belagerten Klasse.

Doch der Kampf um die Freiheit ist ein schwerer Kampf. Zwei Generationen stehen schon in diesem Kampfe. Und die Neulalule? Sie sind leider sehr minimaler Natur. Widen um 20 Jahre zurück (speziell auf die Hallenser Verhältnisse). Da haben wir keine eigene Zeitung, keine Organisation, kein Lokal. Immer sind wir allerdings infolge unermüdbarer Agitation und Arbeit dahin gelangt, ein eigenes Sammelorgan, die Halle'sche Volksblatte zu haben, auch haben wir eine eigene politische Organisation, die freilich noch nicht den gebiegen Erwartungen entspricht; daselbst gilt von dem Wesen des Volksblattes. Aber auch die gewerkschaftlichen Organisationen, trotzdem sie weit- aus bessere Fortschritte gemacht haben, lassen noch viel zu wünschen übrig. Keiner dieser Fesseln, keiner beiseite. Aber auch das müsse gesagt werden, früher haben die vereinigten und einzeln stehenden Genossen intensiver, selbstloser gearbeitet, selbst auf die Gefahr hin, für ihre Arbeit mit Verlust der Freiheit „belehnt“ zu werden. Auch die Lokalfrage ist durch Schaffung unjeres Volksparkes nur zum Teil gelöst, da es nur das einzige große Lokal ist, das uns zur Verfügung steht. Zusammen ist das ein Fortschritt, denn früher hatten wir nur kleinere Lokale, wie die Vorhalle u. d. uns in der schärfsten Zeit, untern Sozialitengefeh, zur Verfügung standen. Durch Stärkung der politischen wie gewerkschaftlichen Organisationen werden wir auch in die Lage kommen, die Lokalfrage zur Friedebeit zu lösen dadurch, daß uns alle größeren

Kleines Feuilleton.

Saat und Ernte.

Es mag des Kornes gold'nes Meer. Die Winde wehen leise. Der Schimmel nicht abgemängtes Meer. Schon rüht sich zur Reife. Wer in der Erde Saab versetzt. Den guten Keim, den edlen. Der wird mit Früchten reich beschenkt. Den Kranz der Erde flechten. Wer Dwieltracht und Wölfersohr. Am Menschenbergen nährt. Dem Rolke ohne Unterlaß. Das Massenhandwerk lehrt. Der füt den Krieg! Er möge bang vor seiner Ernte äitern. Sie kündet Tod und Untergang. In brausenden Gewittern. Doch wer der Freiheit eble Saat. Ins Herz der Menschen sät. Wer immer treu in Wort und Tat. Für Recht und Wahrheit steht. Wer immer feiher dem Kampfes Müß'n. Wie bei Verfolgung flieht. Dem wird der schönste Sieg erkühnt. Derzeit am Erntetage.

konventionelle Angewandtheit, die die Familien der Braut und des Bräutigams wie ein Gefäß untereinander abmaden.

Ein weiterer Vorwurf, den man Molliere macht, ist, daß er gegen die Regeln verstoßt, die in der japanischen Gesellschaft die Beziehungen zwischen den beiden Geschlechtern beherrschen. Die japanische Frau muß ihrem Gatten unbedingt gehorchen; sie darf in seiner Gegenwart keine lauten Reden führen; doch ist ihm keine Segnen machen und noch viel weniger ihn betrügnen darf, wie man es so oft bei Molliere sieht, ist selbstverständlich. Und dann können sich die Japaner mit Molliere nicht befreunden, weil sich bei ihm die Untergebenen ihren Vorgesetzten gegenüber oft arrogant benehmen. (man denke nur an das Verhalten seiner Dienerin und des Verheirateten, und weil er die Wissenschaft, vor allem die Verste, flach alles, was man im Lande der aufgehenden Sonne rezipiert und bewundert, lächerlich zu machen sucht. Mit einem Worte: Molliere gilt den Japanern als eine Art Anarchist, dem nichts heilig ist. Um nun seinen verberdlichen Einfluß von Japan abzuwehren, hat die Regierung des Mikado es für das beste gehalten, ihn ganz zu verbieten.

Ueber die Fortschritte der modernen Polarforschungen finden sich einige interessante Daten von Dr. Wieg. Genig in den Dokumenten des Fortschritt (Verlag Reimer, Berlin). Den neuesten Grad des Meridians, sozusagen „das Ende der Welt“ zu erreichen, ist schon seit langem das Ideal der fähnen Forscher. Den ersten Versuch dazu machte eine englische Expedition im Jahre 1825 und erzielte aber keinen nennlichen Fortschritt. Erst am 21. August 1876 erreichte die Expedition des französischen Admirals Dumont d'Urville den 76. Breitengrad, wo der die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Urville, und schließlich die Polarforschung zu neuem Leben, besonders durch die bahnbrechende Reise Klansens, der den 86. Grad 14 Minuten in Franz-Josephs-Land überstieß. Von Ranen angesetzt folgten dann die Expeditionen des Italieners Gagni (1900), der aber nur 19 Minuten (er erreichte 86 Grad 34 Minuten) weiter nördlich kam als Dumont d'Ur

am Vertriebe beteiligen und das Objekt einer so unmittelbaren Polizeifunktion werden sollen.

Eine Obstruktion der Gübdenkungen wäre das verheerendste, was sie tun könnten. Der Vorstoß der M. P. wird auch in Süddeutschland keinen Anklang finden. Nicht ist auch, wenn die M. P. schreibt, der Parteivorstand habe sich auf den Gesamtplan des Parteiprogramms gestellt. Bei der Wahl eines dritten Hamburger Delegierten handelt es sich um einen Vorstoß der Hamburger Parteileitung, nicht des Berliner Parteivorstandes. Von einer „unmittelbaren Polizeifunktion“ zu sprechen, so es sich um Wahrnehmung eines faktischen Rechts handelt, schließt weit über dies hinaus. — Die Resolution haben und drücken auch bezüglich den unerwünschten Streit nicht geneigt.

— Zur Subjektfrage in der deutschen Sozialdemokratie äußert sich die deutsche Ausgabe des ungarischen Zentralorgans am Schluß eines Artikels hierauf wie folgt:

Wir müssen uns selbstverständlich jeder tiefer gehenden Kritik enthalten und auf eine kurze Erklärung beschränken. Wir erklären in den berichtigten Beschlüssen den Ausdruck der Differenzen, die zwischen dem Revisionismus und der intransigenten Parteilichkeit bestehen. Auch der Revisionismus kam aus Süddeutschland, wo eine industrielle Entwicklung die Gegensätze zwischen Kapital und Arbeit noch nicht so scharf, wie im Norden Deutschlands, in Preußen und Sachsen. Die industrielle Entwicklung im Süd auch in Süddeutschland ein Zusammenarbeiten mit der Bourgeoisie unmöglich machen und so auch praktisch den Konflikt lösen, der theoretisch kaum verarbeitbar ist. Denn das muß festgestellt werden, daß die Vertiefung der materiellen Bedürfnisse des Klassenkampfes der Arbeiterorganisation, jedenfalls den proletarischen Interessen und Erkenntnissen widerspricht und auf die numerische und zeitliche Entfaltung der Arbeiterpartei, vom Standpunkt des Klassenbewußtseins und also des Klassenkampfes aus betrachtet, keinesfalls günstig zurückwirken kann. Eine Taktik aber, die die Hauptziele der Sozialdemokratie schädigt, ist wohl erklärbar, aber dennoch schädlich und zweckwidrig.

Gewerkschaftliches.

Keine organisierten Arbeiter beschäftigt die Direktion der Schallplattenfabrik in Hannover-Verden. Die Arbeiter müssen durch Reden erklären, daß sie keine Organisation angeben. Wird der Direktion bekannt, daß dennoch ein Arbeiter organisiert ist, so folgt er ohne weiteres aus. Wähler. Der Fabrikdirektor bittet, allerdings beim Einfluß von Gramophon-Fabrikanten Marie Fabowitz das zu beachten.

Polizeiliches und Gerichtliches.

Der Genosse als Waffenhändler. Im Mai sprach Genosse Fräßdorf-Dresden in Striegau über die Arbeiter-Verdrossenheit. Er kam dabei auch auf die Selbstverwaltung der Arbeiterparteien zu sprechen und führte dabei aus, daß die Arbeiter, die man den sozialdemokratischen Kampfbüchlein mache, durch die wahren Verhältnisse nicht begründet seien, denn in allen Kreisen kämen Verordnungen vor. Auch Bürgermeister, Gemeindeverordnungen und Wollisten hätten auch die größten Zumutungen gemacht. Durch diese Ausführungen angeregt, schloß sich der überaus große Gedanke heraus, nun auch noch eine Zusammenkunft zu Er hinterbrachte der Staatsanwaltliche die Mitteilung, daß Fräßdorf den Bürgermeistern und die Gemeindeverordner von Stadt und Kreis Striegau, die Polizeibeamten usw. beleidigt habe. Anklage wurde natürlich früh erhoben, und wenn es in der jetzt vor dem Schöffengericht stattfindenden Verhandlung auf die Genossenschaft allein ankommen wäre, dann hätte der Richter auch hineinfallen können. Zum Glück konnte der Vorfall durch drei weitere Zeugen ziemlich genau festgestellt werden, so erkannte das Gericht auf Freisprechung. Die Kosten wurden — wie immer in solchen Fällen — der Staatskasse, anstatt dem Genosse auferlegt.

Wegen Verleumdung eines Schlossermeisters und dessen Ehefrau wurde in Görlitz vom Schöffengericht der verantwortliche Redakteur der Görlitzer Volkszeitung — Genosse Taubadel — zu 80 Mark Geldstrafe evtl. 16 Tagen Gefängnis verurteilt.

Soziales.

— Kritik und Arbeitslosigkeit. In dem letzten erschienenen Jahresbericht des städtischen Stellennachweises für kaufmännische Angestellte in Köln wird gesagt: Die ungenügende wirtschaftliche Konjunktur hat darin ihren Ausdruck, daß einerseits viel Weggangsanträge vorlagen, bei denen das Gehalt zu den gestellten Ansprüchen in einem ungenügenden Verhältnis stand, andererseits war hauptsächlich im zweiten Halbjahr (Anfang Januar bis Ende Juni 1908) die Zahl der stellenlosen Bewerber eine besonders große. Man sieht, wie das Unternehmertum in der durch den geschäftlichen Niedergang hervorgerufenen Verengung der Hände zur verhängnisvollen Ausbeutung zu benutzen sich bemüht. Wie der Bericht weiter feststellt, hat das Unternehmertum im besonderen Maße die ganz jungen Kräfte bevorzugt. Der Bericht sagt: „Von den Bewerbern fanden weit mehr als die Hälfte im Alter von 21 bis 29 Jahren; 116 waren über 40 Jahre alt. Diese verhältnismäßig hohe Zahl von älteren, verheirateten Bewerbern, die ohne ihr Versehen stellenlos wurden — es sind Familienväter von 45 bis 60 Jahren darunter —, und deren Unterbringung in einerngeraßen gut bezahlte Stellen ungleich schwierig ist, ist ein bedenkliches Zeichen des wirtschaftlichen Niederganges.“

Aus dem Reich.

Berlin. Infolge Genusses von Schwabefisch liegt im Witzschentempelhaus 60 Schwefelstein. Einige liegen im hohen Fieber, doch ist die Mehrzahl bereits wieder hergestellt.

— Totschlag. Gestern früh wurde vor dem Hause Blumenstraße 50a der 40jährige Werkzeugmeister Karl Balfian von drei jungen Burchen überfallen, zu Boden geworfen und mit Stockschlägen demütigt, daß der Tod bald darauf eintrat.

Hessisch. Der städtische Hauptleutnant Simon hat Selbstmord begangen. Der Grund ist dieser Zeit, welche hier großes Aufsehen erregt, ist nicht bekannt.

Bromberg. Liebesstraßende. Am Sonntag morgen wurde der Oberleutnant Hähnel vom 14. Infanterie-Regiment in seiner Wohnung erschossen aufgefunden. Neben ihm lag gleichfalls tot seine Geliebte, die ehemalige Verkäuferin Martha Eichardt, die vierzig Jahre alt war.

Wegens. Bezugsänderter Soldat. Infolge unvorsichtiger Umgang mit dem Karabiner erlitt sich bei einer Selbstentzündung des 4. Dragoner-Reg. in Wübben die Waffe des Dragoners Scheuchrich von 3. Eskadron. Die Ladung ging ihm in die Brust, wobei der Tod sofort eintrat.

Kattowitz. Die Polizei verhaftete in Kattowitz einen Fremdländer in der Person eines 11 Jahre alten Schulknaben Namens Gerni. Derselbe merkte nicht weniger als 12 Brandstiftungen vor sich gehabt. Der Knabe ist auf Verhängung seines Vaters auszuweisen in eine Veranlassung untergebracht worden.

München. Eisenbahnunglück. Auf Bahnhof Dahmsdorf-Wehrhahn stieß Sonntag mittags 1 Uhr der Personenzug 255 bei der Einfahrt mit einer Rangierlokomotive zusammen. Beide Lokomotiven löste der Kollision, der Personenzug und ein Wagen 4. Klasse fast vollständig, die Rangierlokomotive der Rangierlokomotive und ein Wagenschlepper, der Führer der Rangierlokomotive, leicht verletzt sind zwei Verletzte und zwei Zugbeeinträchtigt.

München. In einem Wartesaal des Wahnfriedhofes Dirschau geriet der Wülfelder mit einigen Personen in Streit, der sich so ereignete, daß ein Wülfelderer dazwischen trat, um die Streitenden zu beruhigen. Derselbe ergriffte den Wülfelderer, der durch die Schüsse am Kopf und an den Beinen schwer verletzt wurde.

Frankfurt a. M. Kinder im Gefängnis. Die Strafkammer verurteilte 14 Schuljungen, die zu einer von ihnen geplanten abenteuerlichen Amerikafahrt Waffen und Munition geholt hatten, wegen Diebstahls zu Gefängnisstrafen von vier Monaten bis zu einem Jahr.

München. Verunglückte Rennfahrer. Beim gestrigen Rennen kam es infolge eines Motordefektes des Schrittmachers Wierers, Schwazer, zu einer Kollision zwischen Wierers, Wülfelder und Schwazer. Während die ersten beiden mit leichten Hautschürfnissen davon kamen, kam Schwazer zu unglücklich zu Falle, daß er seinen Arzneyarzt benötigte.

München. Einmal für den Reichsverband. Der verlorene Gemeindevorstand Joachim in Seefeldheim hat sich Unterschlagungen in Höhe von 125 000 M. zu schulden kommen lassen.

Sarstedt. Aus Währungsorgen hat sich der Sarstedter, erkrankte E. aufgehängt.

München. Ein englischer Flaker. Wegen einer Reihe von Verletzungen wurde am Freitag abend der ehemalige Flaker von Noll-Verderbering verhaftet.

Vermischtes.

Folgenschwere Wengingeplosion. Durch die Unachtsamkeit eines Radfahrers, der mit brennender Wäsche im Winde eine große Wengingeplosion, die im Moment der Explosion in Trümmer ging, entpand, in der Kollisionsfrage in W u d a p e t eine gewaltige Explosion. Ein Teil des betreffenden Hauses fing Feuer, acht andere wurden schwer verletzt.

Eisenbahnunglück in Ungarn. Zwischen Agam und Krapiwa ereignete ein Zug und führte die Wöhlung hinunter. Zwei Personen wurden getötet, drei verletzt.

Staatler Kampf zwischen ungarischen Bauern. In der Gemeinde Wermisch kam es zwischen vorigen Bauern wegen des Baues eines größeren Grundkomplexes zu Streitigkeiten, die in einen Kampf ausarteten. Zwei Personen wurden getötet, zahlreiche verletzt, darunter mehrere schwer.

Bei den Walzenbrüchen und Heberisungen in den nordamerikanischen Staaten. Infolge eines großen Erdbebens sind 300 Menschen im Leben verloren.

Unfalltod auf einem Kreuzfahrer. In Nord des dänischen Kreuzers „Oella“ hat sich ein schwerer Unfalltod zugetragen. Bei dem Kreuzfahrer mit einer alten Kruppischen 15 cm Kanone explodierte plötzlich das Pulver in der Kanone und rief den Unteroffizier Helzig in die Höhe. Die in der Höhe stehende Unteroffizier wurde, bevor er zum Boden sinken konnte, durch einen anderen Kanonenrohr übermüht schwer verletzt; zwei Matrosen erlitten leichtere Verletzungen.

Versammlungsberichte.

Der Konsumverein zu Annaburg hielt am 23. August die ordentliche Generalversammlung ab. In dieser konnte, wie andere Jahre, den Mitgliedern bekannt gegeben werden, daß das Geschäftsjahr 1907/08 ein gutes angeht. Der Umsatz betrug 59 822,51 Mark (i. V. 49 987,42 M.), der Reingewinn hierauf 11 738,06 M. Nach reichlichen Abreibungen gelangten 9492,21 M. als Rückvergütung in Gestalt von 9 Proz. Dividende zur Verteilung an die Mitglieder. Auch die Zahl der Mitglieder ist in diesem Jahre wiederum gestiegen, so daß dieselbe jetzt 337 beträgt. Dieser Bericht benehmt wiederum, daß in der letzten Zeit der hiesigen Arbeiterschaft erkannt hat, daß in der Vereinigung der Schwachen eine Kraft liegt. Aber daß die Vereinigung der Konsumvereine den meisten Mitgliedern noch unbekannt sind, bemerkt die Stellung gegenüber einem Antrage, der in dieser Versammlung zur Verhandlung kam. Der Antrag lautete: „Die Angehörigen der Konsumvereine sind auf zwei Stunden einzuarbeiten.“ Derselbe wurde folgendermaßen begründet: Die Arbeitszeit der Angestellten (ein Lagerhalter und drei Verkäuferinnen) beträgt jetzt pro Woche 72 Stunden und abgesehen von den Pausen. Da die Konsumvereine mit der Spitze der modernen und sozialen Arbeiterbewegung stehen sollen, ist es ein Bedenken, ihre Angehörigen, darunter sich sogar reichliche befinden, mit 72 Stunden Arbeitszeit pro Woche zu belasten. Und da die direkte Arbeitszeit am Sonntag noch zwei Stunden beträgt, ist es wohl angebracht, dieselbe auf zwei Stunden zu kürzen.

Da die Verwaltung schon eine ablehnende (11) Stellung eingenommen hat, ist die Angehörigen keinen Antrag abzugeben. Die zweistündigen Verkaufsstunden am Sonntag nur probeweise bis zur nächsten Generalversammlung einzuführen. Solche jedoch das Geschäft in der zweistündigen Verkaufsstunde zu überflüssig sein, daß die Mitglieder trotz aller Einkünften in ihren Einkünften benachteiligt werden, so steht der Verwaltung das Recht, die zwei Stunden wieder frei zu geben. Auch hierzu nahm die Verwaltung eine ablehnende Stellung ein, weil sie an dem (12), daß die Mitglieder den richtigen Wert der Konsumvereine noch nicht erkennen und dann bei anderen Geschäftslagen launen. In der Diskussion hierüber wurde nachgewiesen, daß sich schon bedeutende Geschäftserlöse hierzu ausgeprochen haben, infolgedessen könne auch hier ein Verlust gemacht werden, denn Versuch macht klug. Die Abstimmung ergab, daß von 85 anwesenden Mitgliedern nur 13 dafür stimmten. Der größte Teil stimmte dagegen. Warum? Weil sie nicht genügend über das Genossenschaftswesen aufgeklärt sind. Auch dem letzten Punkt (Geschäftslage) konnte man es wieder merken, welches Interesse die Mitglieder an der Versammlung hatten. Denn als nach einer Pause in diesen Punkt eingetreten wurde, war die Zahl der Anwesenden auf die Hälfte herabgesunken. Man glaubte, seine Pflicht getan zu haben, indem man gegen den Antrag gestimmt hatte, so also nicht noch die Auffassung der meisten Mitglieder im Konsumverein aus. Deswegen ist es dringend nötig, daß die Verwaltung die Frage vorlegt: Wie können wir unsere Mitglieder zu tüchtigen Genossenschaftlern erziehen? Und diese Frage zu lösen ist nicht schwer, wenn man nur der gute Wille da ist. (Die Wülfelderer selbst haben nicht nur den Wert der Konsumvereine, sondern auch diesen Antrag mit aller Kraft vertreten müssen, selbst auf die Gefahr hin, bei den Mitgliedern anzusehen. D. R.)

Sozialdemokratischer Verein Wertheim-Duerfurt, Distrikt Dürrenberg. In seiner am 23. August abgehaltene Versammlung war recht schön besucht. Gerade für diesmal hatte man auf recht zahlreichen Besuch gehofft. Denn wenn man in Betracht zieht, daß die Tagesordnung eine sehr wichtige war und unter anderem Verhandlung, Erklärung des Distrikts, Bericht vom Kreisrat und der Antrag der Zeitschrift des Distrikts, es selbst vorzog, zum Entenaustragen nach einem Lokale zu gehen, wo die Arbeiter arbeiten gesehen werden, wenn sie ihr Geld verdienen, aber noch nicht einmal ein Volksblatt

gehälten wird, gar nicht zum Auslegen zu haben, da müssen doch Bedenken entstehen, ob das zur Schau getragene Interesse echt ist. Und so wurde denn, wie schon oben bemerkt, die Rede von der Erklärung des Distrikts, die Wülfelderer, bis sich bessere Gelegenheiten bietet. Zur Besichtigung vom Distrikt wurde Gen. D. Wille, als erster Vorsitzender, Bild. Auge, amteiler Vorsitzender, Ed. Saring zum Vorsitzenden, Herrn Weber, Schürfführer, Karl Seebald, Albert Böttig, Weber, zum Schlichter, Herr Wülfelder, zu Vorsitzenden Wille und Wülfelder gewählt.

Der Kreisoberste erkrankte E. Weber. Es erkrankte sich, näher darauf eingegangen, da derselbe öffentlich war. Die nächste Verammlung findet bei Simon in Leubitz statt. Da in derselben über den ersten Teil unseres Parteiprogramms ein Vortrag gehalten wird, und die vorige Verammlung aus einem Vortrag über die Entwicklung der Sozialdemokratie bestand, und ferner eine Reihe derartiger Vorträge in Zukunft gehalten werden sollen, dem sei, wer auf dem Laufenden bleiben will, der Besuch dieser Verammlungen nur zu empfehlen und das Entenaustragen lieber sein zu lassen, denn damit bereichert man seine Kenntnisse nicht.

Genussheitspflege.

Die Gefahren der schmachhaften Getränke. Gerade im Sommer ist es an der Zeit, daran aufzumachen zu machen, daß die Menschen nicht nur geneset sind zu viele feste Speisen zu uns zu nehmen, sondern vor allen Dingen auch zu viel Flüssigkeiten. Das letztere geschieht hauptsächlich dann, wenn es sich um Getränke handelt, die unserem Genuß angenehm sind, wobei der Durst nicht berücksichtigt wird. Es wird darauf hingewiesen, daß dadurch unheimlich Störungen im Stoffwechsel eintreten müssen. Als Argemittel zu betrachten sind der Alkohol in den verschiedenen alkoholischen Getränken, das Koffein in Tee und Kaffee, das Glukosid oder Chinin in bitteren Getränken, selbst der Ingwer im Ingwerbier, das aromatische Öl der Zitrus, die Rohrzucker im Sodalwasser, die Zitronensäure in den Limonaden usw. Alle diese Verunreinigungen des Körpers sind nach der einen Seite hin geneigt, den Durst zu stillen, wie es das Wasser tut. Daß der reine Wasser als Getränk zu zurückgegriffen wird, ist sehr beachtlich, wobei der Mensch, die durch die abgenutzten Substanzen verbessert und für den Menschen gefunder würde, entgegengehalten werden muß. Im Gegenteil werden durch die Schädigungen im Körper hervorgerufen, die sicher, wenn auch erst nach längerer Zeit, eintreten. Anders liegt die Sache natürlich, wenn es sich darum handelt, dem Körper eine plötzliche Anregung zu verschaffen; es muß aber für alle Fälle festgehalten werden, daß gegen den Durst das reine Wasser das beste Mittel ist.

Können Obst und Gemüse schädlich sein? Bei der weitverbreiteten Furcht, daß alle Nahrungsmittel unter Umständen auch gesundheitsschädlich wirken können, wird sich vielleicht, die Preisabnahme der Früchte im den Wägen für Volksgesundheitspflege betont, manchem die Frage aufdrängen, ob beim Obst- und Gemüsegenuss auch jemals das gleiche der Fall ist und Krankheiten bedingen kann. Seine Antwort lautet, daß gesundheitsliche Gefahren dabei nur vornehmlich Klein sind. Wer an dem wichtigen Ernährungsgrundstoff festhält, nur solche Speisen zu genießen, deren Herkunft, Frische, Güte und Reinheit er kennt, wer seine fünf Sinne gut zu benutzen versteht, wer grundsätzlich auf gar verdorbenen erscheinen, von seinen Nahrungsmitteln ausschließt, der wird beim Verzehren von Obst und Gemüse keine Schäden an seiner Gesundheit erleiden. Ja direkt als Heilmittel können beide in Betracht, denn sie sitzen in unserem Organismus durch ihren reichen Gehalt an Pflanzensäuren, Mineralien Oelen und ätherischen Substanzen einen durchaus nützlichen und heilsamen Einfluss aus. Daraus entspringt die medizinische Anwendung von Obst und Gemüse (Citronen und Traubenkerne u. a.), sowie die rein vegetarische Diät bei bestimmten Darmkrankheiten, bei nervösen Zuständen u. a. m.

Briefkasten der Redaktion.

Wülfelder. Nach § 629 des Bürgerlichen Gesetzbuches ist Ihnen eine „angenehme“ Zeit zum Suchen einer neuen Stelle zu gewähren. Ueber die Dauer dieser Zeit sagt das Bürgerliche Gesetzbuch nichts Näheres. Können Sie sich nicht einigen, so wenden Sie sich an den Gemeindevorstand.

Wülfelder. Ueber das Schlägen der Gemeindevorstände kann sich natürlich niemand beschweren. Wenn Götze darüber sich gefürchtet fühlen, daß die Uhr die sechste Abendstunde verfließt, so liegt das wohl weniger an dem so lauten Schalle der Glocke, als vielmehr an dem manchem Gaste unangenehmen Gedanken, nunmehr bald nach Hause gehen zu müssen, wenn er einem Ehegatten und eventuell „Schlägen“, die nicht von einer Uhr herdringen, sondern von den Wägen gehen will. Aber für derartige Schläge kann die Gemeindevorstände nicht haftbar gemacht werden.

Wülfelder. Sobald der Arzt ein Zeugnis ausstellt, daß das Wülfelder zur Fortsetzung des Dienstes unfähig ist, kann dasselbe dem Dienst sofort verlassen.

Kaumberg. Der Unternehmer darf nur das Drittel der Beiträge zur Krankenpflege und die Hälfte zur Alters- und Invalidenversicherung absetzen. Ob bei der Unternehmer das zweite Abzugesogen nicht bemerkt, so ist Klage beim Gewerbeamt einzulegen.

Telephonischer Spezialdienst des Volksblattes.

Konstantinopel, 31. August. Die zahlreichen Brandstiftungen der letzten Tage werden in der Bevölkerung auf Raubzettel der entlassenen Minister und Beamten zurückgeführt. Es hat sich ein freiwilliges Kommando zur Befriedung und Verstrafung der Brandstifter gebildet.

Bonn, 31. August. Nach dem Vektor Lloyd hat die Regierung für die kommende Woche alle Volksversammlungen verboten.

Paris, 31. August. Nach Meldungen aus Marokko will Sultan Soud eine Verammlung aller Notablen einberufen, um zu erfahren, ob er die Akte der Konferenz von Algier auszerkennen oder die Einberufung einer neuen Konferenz verlangen soll.

Leipzig, 31. August. Gestern fand hier im Hofsaale eine Konferenz der freien proletarischen Jugendorganisationen statt. Als Grundlage der Verhandlungen wurde eine Resolution angenommen, nach der die proletarischen Jugendorganisationen unter Ausschaltung jeder politischen Tätigkeit die wirtschaftlichen Interessen der schulentlassenen Jugend wahrzunehmen und die Ständen des Volksstudienunterrichts ausfüllen sollen.

Berlin, 31. August. Gestern tagte hier im Gewerkschaftshaus die Parteikonferenz der Provinz Brandenburg. Nach einem Referate des Genossen Wels über die Budgetfrage, protestierte Genosse Peus dagegen, daß Delegierte mit gebundenem Mandate zum Rürnberg Parteitag entsandt und auch mit dem Gelde der Berliner Genossen Delegierte aus Schwaben Kreisen nach Rürnberg dirigiert werden. Die Genossen Adolf Hoffmann, Freilhaber und Ernst wiesen diese Behauptungen des Genossen Peus als völlig unzutreffend zurück.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Dammig in Halle. Sprechstunde der Redaktion von 1/212 bis 1/211 Uhr.